

It's hard to say I'm sorry – Eine Geschichte des indigenen Australiens

Gudula Brandmayr

Gerade für junge Leute ist Australien zu einem begehrten Reiseziel geworden. Die Bilder, die uns die Tourismuswerbung über „Down Under“ vermittelt, zeichnen ein sehr positives Bild und konzentrieren sich auf sportliche Angebote und die außerordentlichen Erscheinungen der Fauna, Flora und Geologie. Auch die Kunst und Kultur der australischen UreinwohnerInnen, die mit dem Sammelbegriff „Aborigines“ bezeichnet werden, wird gewinnbringend vermarktet.

Selten jedoch wird auf das indigene Australien seit der Besiedelung durch die Briten aufmerksam gemacht. Den SuS sollen verstehen, in welcher Situation die UreinwohnerInnen Australiens heute leben, wie es zu dieser kam und welche Lösungsansätze gesucht wurden. Dabei lernen sie über Stereotype und Vorteile, vergleichen die indigene Geschichte Australiens mit der von Neuseeland und Südafrika und vertiefen sich in das Schicksal der Stolen Generations. Zeitungsartikel, Reden von PolitikerInnen und Berichte von ZeitzeugInnen lassen die SuS erkennen, dass es in unserer globalisierten Welt sowohl historisch als auch aktuell vielfältige Lebensweisen gibt, die grundsätzlich keinerlei Bewertung bedürfen.

REISEN

MIGRATION

INDIGENES AUSTRALIEN

ARABISCHER FRÜHLING

VÖLKERMORD

KONGO

MENSCHENHANDEL

WASSER

KREUZZÜGE

LERNZIELE:

1. UE: Die SuS können den Unterschied von Stereotypen und Vorurteilen beschreiben, einem kulturellen, historischen und sozialpolitischen Kontext zuordnen und der heutigen realen Lebenssituation der Aborigines gegenüberstellen (Anforderungsbereiche 1 & 2).
2. UE: Die SuS können die Politik im Umgang mit Aborigines erklären, insbesondere die systematische Wegnahme ihrer Kinder. Die SuS können die Ähnlichkeiten und Unterschiede des Umgangs mit Indigenen in Australien, Neuseeland und Südafrika darstellen (Anforderungsbereiche 2 & 3).
3. UE: Die SuS können persönliche, emotionale Erfahrungsberichte sachlich diskutieren (Anforderungsbereich 3).
4. UE: Die SuS können offizielle Quellen dekonstruieren und die mediale Reaktion auf den Versöhnungsprozess in Australien bewerten (Anforderungsbereich 3)

FÄCHER: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, fächerverbindend mit Englisch

ALTER: 11. Schulstufe

DAUER: 5 Unterrichtseinheiten, 1 optional

SuS steht für Schülerinnen und Schüler

LEHRPLANANBINDUNG:

11. Schulstufe: „soziale, ökologische, politische, wirtschaftliche und kulturelle Ungleichheiten und Entwicklung von nachhaltigen Lösungsstrategien“

KOMPETENZEN:

Historische Methodenkompetenz: Analyse und Deonstruktion von historischen Quellen (*Sorry-Rede und Stolen Children Report*)

Historische Sachkompetenz: Verstehen des Begriffs Kolonialismus und seiner Ausformungen anhand des Beispiels Australien

Historische Orientierungskompetenz: Verstehen der Auswirkungen der Kolonialisierung Australiens auf das Leben der Aborigines heute

Historische Fragenkompetenz: Formulieren von Fragen zur Geschichte Australiens und der Aborigines

Politische Handlungskompetenz: Artikulieren und Vertreten von Meinungen zum Umgang der Politik mit Minderheiten am Beispiel der Aborigines

Politische Sachkompetenz: Erfassen von Prozessen wie Assimilierung und Konzepten wie Eugenik sowie der Folgen

Politische Urteilskompetenz: Beurteilen der Gründe und Folgen der Assimilierungspolitik, Eugenik und Terra Nullius-Doktrin

Politische Methodenkompetenz: Analysieren von offiziellen Regierungsveröffentlichungen und UN-Deklarationen

BENÖTIGTE MATERIALIEN:

aus dem Handbuch

- Info- und Arbeitsblätter
- Transkripte und Übersetzungen

aus dem Internet

- Artikel zu Aborigines und Tourismus
- Videos zu Stolen Generations, Sorry-Rede und UN Deklaration
- optional: Community Guide der Australian Human Rights Commission

aus der Schule

- Computer mit Internetzugang und Beamer
- (Flipchart)-Papier
- schwarze, rote und blaue Stifte

Alle weiteren Infos zu den benötigten Materialien finden Sie in der jeweiligen Unterrichtseinheit unter „Vorbereitung“

ABLAUF:

1. UE: Indigenes Australien: Stereotype und Vorurteile

Vorbereitung: (1) Flipchartbögen mit Begriffen (in schwarz geschrieben) zu Australien aus Fauna, Flora, Geographie, Kultur, Politik, Wirtschaft, Geschichte (2) rote und blaue Stifte (3) 4 Kopien des Arbeitsblatts „Stereotype & Vorurteile“ (4) 3 Artikel zu Aborigines und Tourismus, z. B.

BRÜNJES, Stephan (2012): „Bei den Aborigines. Mehr als Bumerang-Kitsch“, in: *Badische Zeitung*, 2012-05-18, www.badische-zeitung.de/reise-1/bei-den-aborigines-mehr-als-bumerang-kitsch--59498642.html [2014-07-25].

k. A (2011): „Der Tourismus als Chance für die Aborigines“, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 2011-09-27, www.nzz.ch/aktuell/wirtschaft/uebersicht/der-tourismus-als-chance-fuer-die-aborigines-1.12676002 [2014-07-25].

WALTERLIN, Urs (2008) „Fledermäuse isst er nicht. Wo Tourismus kulturelle Vielfalt stützt“, in: *taz.de*, 2008-11-22, www.taz.de/!26212 [2014-07-25].

Durchführung: (1) Die SuS ergänzen mit einem blauen Stift am vorbereiteten Flipchart, was ihnen zu diesen Begriffen im Kontext Australien einfällt. Die Plakate vorerst so stehen lassen. (2) Bilden Sie drei Gruppen. Erklären Sie kurz den Unterschied von Stereotypen und Vorurteilen (siehe „Hintergrundinfo“). Geben Sie jeder Gruppe das Arbeitsblatt „Stereotype & Vorurteile“ und einen Artikel zu Aborigines und Tourismus. Jede Gruppe sucht nun in ihrem Artikel nach Stereotypen und Vorurteilen und notiert diese. (3) Besprechen Sie Absatz für Absatz das Arbeitsblatt „Tourismuswerbung vs. Nachrichten“ und nehmen Sie Bezug auf die Plakate. Die SuS notieren auf den Flipcharts mit einem roten Stift die zu ergänzenden Begriffe. (4) Erklären Sie mit Bezug auf die Plakate die Entstehung und Wirkung von Stereotypen und Vorurteilen in Australien, der Tourismuswerbung und die reale Lebenssituation von Aborigines heute (siehe „Hintergrundinfo“).

2. & 3. UE: Indigene Geschichte Australiens. Ein globaler Vergleich mit Neuseeland und Südafrika

Vorbereitung: (1) pro SuS 1 Kopie der Info- und Arbeitsblätter „Indigene Geschichte Australiens“ (2) je 2 Kopien des Infoblatts „Indigene Geschichte Neuseelands“ und „Indigene Geschichte Südafrikas“ (3) 4 Kopien des Arbeitsblatts „Vergleich indigene Geschichten“ (4) pro (Zweier) Gruppe 1 Kopie des Lösungsblatts „Vergleich indigene Geschichten“

Durchführung: (1) Geben Sie den SuS jeweils das Info- und Arbeitsblatt „Indigene Geschichte Australiens“. Die SuS bearbeiten das Infoblatt und notieren sich die wichtigsten Punkte mit Hilfe des Arbeitsblatts Teil 1. (2) Die SuS bilden Zweiergruppen und fassen die Ergebnisse im Arbeitsblatt Teil 2 zusammen. (3) Teilen Sie die Klasse in vier Gruppen und geben Sie jeder das Arbeitsblatt „Vergleich indigene Geschichten“. Geben Sie zwei Gruppen das Infoblatt „Indigene Geschichte Neuseelands“ und zwei das

Infoblatt „Indigene Geschichte Südafrikas“. Anhand der sechs Schlüsselfragen erarbeiten die SuS die wichtigsten Aspekte der Kolonialgeschichte in den drei Ländern. Zwei Gruppen vergleichen Australien mit Neuseeland, zwei Gruppen Australien mit Südafrika. (4) Eine Person aus einer Neuseeland- und eine Person aus einer Südafrika-Gruppe bilden eine Zweiergruppe. Teilen Sie den Gruppen das Lösungsblatt „Vergleich indigene Geschichten“ aus. Die SuS diskutieren ihre Ergebnisse. (5) Als Vorbereitung für die nächste Einheit verfasst jede Zweiergruppe ein Abschlusstatement zu folgenden Fragen (auch als Hausübung möglich): *Welche drei Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Kolonisation der drei Länder habt ihr herausgearbeitet, insbesondere in Bezug auf die Wegnahme von indigenen Kindern von ihren Familien, sowie der Motive zur Kolonisation dieser Länder?*

4. UE: Eine Geschichte zu erzählen. Die gestohlenen Generationen Australiens

Vorbereitung: (1) Computer mit Internetzugang und Beamer zum Zeigen des Videos: THOMSON, Sophia (2014) *BTN Extra: Stolen Generations*, www.youtube.com/watch?v=Rgm3xiCvgHY [2015-12-11] (03:56 Min.) (2) pro Gruppe 1 Kopie einer persönlichen Geschichte (siehe „Infoblatt „Persönliche Geschichten“) und des Arbeitsblatts „Persönliche Geschichten“ (3) Flipchartbogen mit den vier Feldern *Ähnlichkeiten, Unterschiede, persönliche Erfahrungen und Folgen* (4) pro SuS 1 Kopie des Arbeitsblatts „Reflexion“

Durchführung: (1) Drei Zweiergruppen der vorigen Einheit präsentieren ihre Abschlusstements, im Plenum werden noch fehlende Aspekte ergänzt. (2) Erläutern Sie kurz den *Bringing them home* Report und welche Folgen dieser hatte (siehe „Hintergrundinfo“). Zeigen Sie das Video *Stolen Generation* von BTN Extra. Blenden Sie ggf. die englischen Untertitel ein. (3) Teilen Sie die Klasse in vier Gruppen. Jede Gruppe erhält eine persönliche Geschichte, liest diese durch und macht sich mit Hilfe des Arbeitsblattes „Persönliche Geschichten“ Notizen. Ein/e GruppensprecherIn erzählt der Klasse mit eigenen Worten die Geschichte. (4) Hängen Sie den vorbereiteten Flipchartbogen auf. Lassen Sie die SuS die vier Felder befüllen und diskutieren Sie diese. (5) Stellen Sie das *Stolen Generations Testimonies Project* vor (siehe „Hintergrundinfo“). (6, optional) Als Hausübung sehen sich die SuS persönliche Geschichten im Internet an (www.stolengenerationstestimonies.com [2014-11-06] Einsatz von Smartphones erwünscht). (7) Die SuS füllen als Hausübung das Arbeitsblatt „Reflexion“ aus und geben es in der nächsten Einheit ab.

5. UE: „I’m sorry“. Die Sorry-Rede von Kevin Rudd

Vorbereitung: (1) pro SuS 1 Kopie des Transkript der *Sorry-Rede* (2) Computer mit Internetzugang und Beamer zum Zeigen des Videos: Parliament of Australia – Department of Parliamentary Services (2008) *Prime Minister Ke-*

vin Rudd, MP – Apology to Australia’s Indigenous peoples, www.australia.gov.au/about-australia/our-country/our-people/apology-to-australias-indigenous-peoples [2015-12-11] (04:03 Min.) (3) Transkript „Let the healing begin“

Durchführung: (1) Drei SuS stellen kurz ihre Reflexionen zur letzten Einheit im Plenum vor. (2) Teilen Sie das englische Transkript/die deutsche Übersetzung der *Sorry-Rede* von Premierminister Kevin Rudd aus und zeigen Sie das Video der *Sorry-Rede*. (3) Zitieren Sie die ausgewählten Passagen aus der Antwortrede von Tom Calma, einem der bekanntesten Vertreter der Aborigines auf Englisch oder Deutsch (siehe Transkript bzw. Übersetzung „Let the healing begin“). (4, optional) Zeigen sie das Video mit Reaktionen aus Australien zur *Sorry-Rede*: Reuters (2008) „Australien entschuldigt sich bei Aborigines: ‚Beflecktes Kapitel in der Geschichte unseres Landes‘“, in: *faz.net*. www.faz.net/aktuell/politik/ausland/australien-entschuldigt-sich-bei-aborigines-beflecktes-kapitel-in-der-geschichte-unseres-landes-1516041.html [2014-11-06] (02:04 Min).

6. UE (optional): UN-Deklaration über die Rechte indigener Völker

Vorbereitung: (1) Computer und Beamer zum Zeigen des *Community Guides: Australian Human Rights Commission* (2010) *The Community Guide to the UN Declaration on the Rights of Indigenous Peoples*, www.humanrights.gov.au/sites/default/files/document/publication/declaration_community_guide.pdf [2014-11-11]. (2) Flipchart mit den sieben Forderungen des *Community Guide* (3) Computer mit Internetzugang und Beamer zum Zeigen des Videos *Australian Human Rights Commission* (2010) *UN Declaration on the Rights of Indigenous Peoples*, www.humanrights.gov.au/publications/community-guide-un-declaration-rights-indigenous-peoples [2014-11-06] (10:27 Min.).

Durchführung: (1) Geben Sie eine kurze Einführung zur *UN Declaration on the Rights of Indigenous Peoples* und erklären Sie ihre Bedeutung für indigene Völker weltweit, sowie die offizielle Haltung Australiens gegenüber der Deklaration (siehe „Hintergrundinfo“). (2) Zeigen Sie den *Community Guide* der *Australian Human Rights Commission* und schreiben Sie die darin formulierten sieben Forderungen auf ein Flipchart (Foundational Rights; Life and Security; Language, Cultural and Spiritual Identity; Education, Information and Employment; Participation, Development and Economics and Social Rights; Rights to Country, Resources and our Knowledge; Self-Governance). (3) Zeigen Sie das nach diesen Forderungen gegliederte Video. Die SuS ergänzen auf dem Flipchart, welche Bedeutung die Forderungen aus der UN-Deklaration für ihr eigenes Leben haben. (4) In einer Abschlussrunde geben die SuS an, was sie aus der Auseinandersetzung mit den UreinwohnerInnen Australiens gelernt haben.

REFLEXION:

- Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es für die Probleme der Aborigines?
- Sind Eingriffe von außen auf Kulturen zulässig?
- Was bedeutet es für das Individuum Teil einer unverstandenen Minderheit zu sein?

NACHBEREITUNG IM ENGLISCHUNTERRICHT:

- **Hörübung** (optional mit Hilfe des Transkripts) zur Originalrede von Kevin Rudd: Parliament of Australia – Department of Parliamentary Services (2008) *Prime Minister Kevin Rudd, MP – Apology to Australia’s Indigenous peoples*, www.australia.gov.au/about-australia/our-country/our-people/apology-to-australias-indigenous-peoples [2015-12-11].
- Bearbeiten des Dokumentarfilms *Our Generation* Preisgekrönter Dokumentarfilm über den Kampf der Aborigines um ihr Land, ihre Kultur und ihre Freiheit – und darüber, dass die historische *Sorry-Rede* nichts an ihrer Situation geändert hat. *Our Generation* (2010) *Our Generation – Land, Culture, Freedom*, www.ourgeneration.org.au/watch [2014-11-10] (73 Min.).
- Bearbeiten des Buches „*Follow the Rabbit-Proof Fence*“ von Doris Pilkington (1996, 136 Seiten) oder des darauf basierenden Spielfilms „*Long Walk Home*“ (2002, 90 Min., OmeU) über die wahre Geschichte dreier Mädchen der Lost Generations Anfang des 20. Jahrhunderts.

HINTERGRUNDINFORMATIONEN:

- „Hintergrundinfo“
- *Stolen Generations: Bringing them home Report* und *Stolen Generations Testimonies Project*
- *Sorry-Rede* von Kevin Rudd und Antwortrede von Tom Calma
- *UN-Declaration on the Rights of Indigenous Peoples* und *Community Guide der Australian Human Rights Commission*

ZUSÄTZLICHE QUELLEN:

GEO Epoche (2009) *Australien. Von Aborigines und Traumpfadern, von Sträflingen und Kolonisten. Die Geschichte des fünften Kontinents* (Nr. 36). Gruner+Jahr.

KOCH, Sabine/KOCH, Burkhard (2013) *Aborigines gestern und heute. Gesellschaft und Kultur im Wandel der Zeiten*. 360° medien gbr mettmann.

PILKINGTON, Doris (1996) *Follow the Rabbit-Proof Fence*. University of Queensland Press.

Hintergrundinfos Indigenes Australien

KURZE CHRONOLOGIE DER INDIGENEN GESCHICHTE AUSTRALIENS

	Seit mehr als 40.000 Jahren leben Aborigines in Australien ¹
	Aborigines leben überall in Australien, vor allem aber in der Provinz Queensland
	1,5 % der Gesamtbevölkerung Australiens sind Aborigines (300.000)
	Vor zur Kolonialisierung gab es 500-700 Stämme
1606	der Holländer Willem Jansz betritt als erster Europäer Australien
1770	James Cook geht an der Ostküste Australiens an Land
1787	Beginn der Kolonialisierung Ostaustraliens
1813	Beginn der Erkundung und Besiedlung des Landesinneren
1849	Verabschiedung der <i>Terra Nullius</i> Doktrin
1850er	Umsiedelung von Aborigines in Reservate
1901	Königin Victoria proklamiert das Commonwealth of Australia, Australien ist nun ein eigenständiger Staat
bis 1967	die Aborigines sind vom Wahlrecht ausgeschlossen
1920er	unzählige christliche Missionen zur Bekehrung der Aborigines
1927	Erbauung der Hauptstadt Canberra
1952	offizielle Beschließung der Assimilierungspolitik
bis 1970	Regierung und Kirche trennen Tausende von Kindern von ihren Eltern
1978	Verabschiedung des <i>Aboriginal Land Rights (Northern Territory) Act</i> , die Aborigines können nun Landansprüche auf Stammesgebiete stellen
1991	Beginn der Versöhnungspolitik
1993	der Ayers Rock wird wieder in Uluru unbenannt
1998	in Erinnerung an die historische Schuld wird am 26. Mai der erste <i>Sorry-Day</i> begangen
2007	die Aborigines erhalten ihre Rechte auf die Regenwälder an der Ostküste zurück

IDENTITÄT UND BEZEICHNUNG

Die Frage, welcher Identität sich Aborigines zugehörig fühlen und wie sie bezeichnet werden sollen bzw. wollen, bleibt aktuell, da viele AustralierInnen nicht nur von Aborigines abstammen, sondern auch von EuropäerInnen.² Sie müssen daher ihre Identität neu definieren, da heutzutage das Aussehen alleine kein Kriterium mehr dafür ist, welcher Bevölkerungsgruppe ein/e AustralierIn angehört. Auch das Wort ‚Aborigines‘ stammt von den europäischen Siedlern und bedeutet so viel wie Ureinwohner oder Stammvolk. Der von den Europäern aufgezwungene Begriff war in der Vergangenheit stark mit rassistischem Gedankengut verknüpft und negativ besetzt. 2011 hat sich dies aber laut einer Stellungnahme von Ray Jackson, dem Präsidenten der Indigenous Social Justice Association, geändert. Er schreibt, dass der einst geringschätzigste Begriff einem Wandel unterzogen wurde und heute den Stolz der australischen Urbevölkerung nicht mehr verletze. Als rassistisch und hochgradig „politically incorrect“ gilt hingegen die Kurzbezeichnung „Abo“, vergleichbar zu „Nigger“. Auch die Bezeichnung „full blood“ ist diskriminierend.

In Australien nutzen die UreinwohnerInnen zunehmend Selbstbezeichnungen. Einige Bezeichnungen lassen sich primären Siedlungsgebieten zuordnen oder orientieren sich an lokalen Sprachgruppen, d. h. es gibt keine überregionalen, sondern nur lokale Selbstbezeichnungen.

1. UE: STEREOTYPE UND VORURTEILE

Zuallererst: **Stereotyp ist kein Synonym für Vorurteil.**

Der Begriff des Stereotyps kommt ursprünglich aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie „starres Muster“.³ Jede/r von uns kategorisiert ihre/seine Umwelt, um die Aufnahme und Verarbeitung von komplexen Informationen zu erleichtern. Stereotype reduzieren diese komplexen Informationen und generalisieren bestimmte Merkmale. Stereotype sind daher feste Vorstellungen von Eigenschaften oder Verhaltensweisen von Menschen, die ihnen durch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe zugeschrieben werden.

Beispiel Stereotyp: „Alle Aborigines sind arbeitslos.“

Ein Vorurteil hingegen entsteht, wenn Stereotype mit Emotionen und Wertungen besetzt werden. Dabei beruht das Vorurteil meist nicht auf Erfahrungen oder Wahrnehmung einer bestimmten Verhaltensweise oder Eigenschaft, sondern gibt meist eine wenig reflektierte Meinung wieder und wird somit zu einem wertenden Urteil. Vorurteile sind meist negativ behaftet und durch ihre Komplexität und Vielfältigkeit nur schwer zu begegnen.

Beispiel Vorurteil: „Alle Aborigines wollen nicht arbeiten und sind faul!“

Die Vorurteile in der weißen Bevölkerung sind noch lange nicht abgebaut und stellen das größte Hindernis im Versöhnungsprozess dar.⁴ Die Aborigines und die Torres Strait Islander haben nach wie vor tagtäglich mit Ignoranz, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit zu kämpfen. Sie stoßen auf Vorbehalte und offene Diskriminierung, wenn sie eine Wohnung mieten, eine Arbeit finden oder ein Taxi nehmen wollen - oder einfach in Geschäften und öffentlichen Einrichtungen bedient werden möchten.

2011 lag die Arbeitslosenrate der Aborigines bei etwa 17 %, verglichen mit dem nationalen Durchschnitt von 5 %. Auch die Jugendarbeitslosigkeit der 15 – 24 Jährigen ist unter Aborigines mit 42 % höher als bei Nicht-Indigenen (36 %). Ein größerer Unterschied ist beim durchschnittlichen Einkommen ersichtlich, da Indigene um bis zu zwei Drittel weniger verdienen, als Nicht-Indigene. In ländlichen Gebieten sind oft ganze Gemeinden auf Sozialleistungen angewiesen. Auch angemessene Wohnbedingungen sind angesichts grundlegender Mängel in der Infrastrukturversorgung (Wasser, Kanalisation, Müllbeseitigung), sowie einer sehr hohen Obdachlosenrate für viele Indigene unerreichbar. Gravierende Mängel sind außerdem in der Bildungspolitik sichtbar: 13 % aller Aborigine-Kinder besuchen keine Schule und rund 50 % der indigenen Schulkinder verlassen sie ohne Abschluss.

Die mittlere Lebenserwartung der Aborigines beträgt 74 Jahre bei Frauen, sowie 69 Jahre bei Männern, während die australischen Durchschnittswerte bei 83 und 80 Jahren liegen. Die Kindersterblichkeit ist bei Aborigines mehr als zweimal so hoch als die nationale Kindersterblichkeit. Laut der Regierung stehen die Gesundheitsprobleme der indigenen Bevölkerung eng im Zusammenhang mit Alkohol, Rauchen und Fettleibigkeit.

Bei erwachsenen Aborigines kommen Haftstrafen wiederholt vor: Insgesamt landen Aborigines 20mal häufiger im Gefängnis als der Rest der australischen Bevölkerung. Festnahmen wegen Trunkenheit, „ungebürlichem Verhalten“, Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt gehören zu den häufigsten Anklagepunkten. Diese hohen Zahlen beruhen unter anderem auf der weit verbreiteten Armut der Aborigines. Sie kommen selbst bei Bagatelldelikten meist nicht um die Haftstrafe herum, da sie Geldstrafen nicht bezahlen können.

Auch bedarf es einer gezielten Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur in jenen Gebieten, die mehrheitlich von Aborigines bewohnt werden. Neben medizinischer Versorgung und Schulbildung betrifft das auch die Grundversorgung mit Wasser und Lebensmittel. Auch die berufliche Gleichstellung von Aborigines und dem Rest der australischen Bevölkerung ist bei weitem noch nicht geschafft. Die heutige Armut der Aborigines gründet in hohem Maße im Erbe der westlichen Kolonialpolitik. Die Beseitigung der strukturellen Diskriminierung liegt daher weniger in den Händen der Aborigines, als in jenen der Nachfahren der weißen Eroberer.

1. UE: TOURISMUSWERBUNG

Die Tourismusindustrie Australiens hängt stark von den Stereotypen eines alten und mythischen Australiens ab und vermarktet ihre Produkte auch dementsprechend.⁵ Die Tourismusindustrie hat durch die Vermarktung des Aboriginal Australia die Schaffung und Verfestigung von Stereotypen in den Köpfen ihrer KundInnen vorangetrieben, ohne dabei zu lügen. Es wird mit australischen UreinwohnerInnen mit Speer und Bumerang geworben, die gemäß alter Stammestraktionen leben. Jedoch kennen viele Aborigines ihre kulturellen Wurzeln nicht mehr, haben ihre familiären Bindungen verloren und praktizieren keine traditionellen Bräuche mehr.

1. UE: ABORIGINES HEUTE

Seit 1990 sind große Gebiete im ganzen Land von den Regierungen freiwillig oder aufgrund von Gerichtsentscheidungen an die indigene Bevölkerung zurückgegeben worden.⁶ Zu den wohl bekanntesten gehört, neben dem Uluru und seiner Umgebung, auch der Kakadu-Nationalpark im Norden Australiens, der zu den wichtigsten Einnahmequellen der Aborigines zählt. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Bekämpfung der sozioökonomischen Rückständigkeit vieler Gemeinschaften. Aus Mangel an Alternativen bleibt vielen Aborigines keine andere Möglichkeit, als ihr primäres Einkommen aus staatlichen Beihilfen zu beziehen oder den Tourismussektor für sich zu nutzen. Viele leben aber weiterhin in Armut. Es geht um ein Leben in Würde, denn die Abhängigkeit vom staatlichen Wohlfahrtssystem hat neben persönlichen Tragödien auch die Kraft, die traditionelle kulturelle Identität ganzer Gemeinschaften über längere Zeit zu zerstören.

Hohe Erwerbslosigkeit, die wiederum zu Alkohol- und Drogenmissbrauch führt, wird u. a. als Grund dafür genannt, dass Aborigines weitaus früher sterben als ihre weißen Landsleute. Neuere Untersuchungen besagen jedoch, dass sich die Kluft in der Lebenserwartung zwischen UreinwohnerInnen und der weißen Bevölkerung verringert, und mittlerweile statt bei 17 bei elf bis zwölf Jahren liegt.

Dramatisch ist die Lage vor allem im Northern Territory, der am dünnsten besiedelten Region des ganzen Kontinents. Dort ist es bereits eine logistische Herausforderung,

manche Orte überhaupt erst zu erreichen – geschweige denn vor Ort neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Mittlerweile wurden neue Arbeitsplätze geschaffen und inzwischen gibt es Gesundheitsuntersuchungen für Kinder und tägliche Mahlzeiten an entlegenen Schulen, auch die Zahl an ÄrztInnen, Krankenschwestern und Lehrpersonen wurde erhöht, aber auch jene der PolizeibeamtInnen. Einige Aborigines arbeiten mit der Polizei zusammen, um die immer wiederkehrenden Gewalttaten, meist verübt unter Alkoholeinfluss, zu verhindern. Trotz dieser Maßnahmen werden Aborigines in der Öffentlichkeit nach wie vor häufig als SozialhilfeempfängerInnen und StraftäterInnen wahrgenommen.

Seit 2010 verfügt die indigene Minderheit wieder über ein offizielles Sprachrohr auf nationaler Ebene. Nachdem der damalige Premier John Howard 2005 die Auflösung des ATSIC (Aboriginal and Torres Straits Islanders Council) angeordnet hatte, wurden indigene Anliegen fünf Jahre lang in Canberra nicht vertreten. Der im Mai 2010 in Sydney aus der Taufe gehobene National Congress of Australia's First Peoples nimmt nun schrittweise seine Arbeit auf und zwei indigene Parteien schlossen sich im Jänner 2010 zur Ecological, Social Justice, Aboriginal Party zusammen, um u. a. für die Rechte der Ureinwohner einzutreten.

4. UE: BRINGING THEM HOME REPORT

Im April 1997 wurde der 680 Seiten umfassende Bericht der Human Rights and Equal Opportunity Commission veröffentlicht.⁷ Der Report behandelt die von der Regierung angeordnete erzwungene Trennung von Aborigines-Kindern von ihren Familien. Ziel dieser Politik war die Zwangsassimilierung der neuen Aborigines-Generationen in die Mehrheitsgesellschaft. Betroffen waren davon vor allem Kinder aus sogenannten „Mischehen“.

Im Zuge der Recherche wurden über 600 Personen interviewt, eine genaue Opferzahl konnte dabei aber nicht ermittelt werden. Es wird geschätzt, dass zwischen 1910 und 1970 zehn bis 30 % aller indigenen Kinder von ihren Familien getrennt wurden. Diese Kinder werden oft mit dem Begriff „Stolen Generation“, also gestohlene Generation, bezeichnet.

Der Report kommt zu dem Schluss, dass die Menschenrechte der indigenen Familien und Gemeinden verletzt wurden. Die Zwangsentfernung war ein Akt des Genozids mit dem Ziel, indigene Familien, Gemeinden und Kulturen auszulöschen. Seine Auswirkungen sind bis heute in Australien gegenwärtig. Zum Gedenken an die „Stolen Generations“ wird seit 1998 am 26. Mai der National Sorry Day begangen.

Der *Bringing them home* Bericht umfasst zwei Publikationen: den formalen Report und den weniger formalen und kürzeren *Bringing them home – Community Guide*.

4. UE: STOLEN GENERATIONS TESTIMONIES PROJECT

Bereits seit Beginn der Kolonialisierung wurden indigene Kinder ihren Familien weggenommen, um sie für Siedler als billige Arbeitskräfte arbeiten zu lassen.⁸ Zwischen 1910 und 1970 wurde die Zwangsentfernung systematisiert (siehe *Bringing them home* Bericht). The Stolen Generations Testimonies Project ist eine Initiative, die persönliche Erfahrungsberichte von zwangsentfernten und zwangsassimilierten Kindern auf Film festhält und sie online, wie in einem Museum, der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt. Durch den uneingeschränkten Zugang zu diesen persönlichen Berichten soll der Versöhnungsprozess unterstützt werden. In der ersten Interviewrunde 2009 teilten mehr als 30 Opfer der „gestohlenen Generation“ ihre Geschichten und Erinnerungen.

5. UE: SORRY-REDE

2007 wurde die Entschuldigung an die Ureinwohner Australiens und die „Stolen Generations“ zu einem der zentralen Themen der Parlamentswahl. Die Australian Labour Party und ihr Kandidat Kevin Rudd versprachen die nationale Entschuldigung in ihrer Kampagne; die Liberal Party of Australia des damaligen Premierministers John Howard setzte sich erneut dagegen ein. Nach dem Sieg der Labour Party hielt der neugewählte Premierminister Kevin Rudd bei der Eröffnung des Parlaments am 13. Februar 2008 eine Entschuldigungsrede. Diese lang erwartete Entschuldigung wurde vom Großteil der Bevölkerung begrüßt und bedeutete den Beginn eines neuen Kapitels in der sozialen und kulturellen Geschichte Australiens. Dennoch wurden im Zuge der Entschuldigung keine Versprechen über die Zahlung von Entschädigungen an die Opfer der Stolen Generations gemacht.

6. UE: UN-DECLARATION ON THE RIGHTS OF INDIGENOUS PEOPLES

Seit 1985 wurde an einer Deklaration über die Rechte indigener Völker gearbeitet, welche 2007 von der UN-Generalversammlung verabschiedet wurde.⁹ Menschenrechtsorganisationen und indigene Organisationen heißen die Deklaration mehrheitlich gut, obwohl sie nicht rechtsverbindlich ist.

Die Erklärung zu den Rechten indigener Völker behandelt zahlreiche Rechte der rund 5.000 indigenen Völker weltweit, u. a. das Recht auf Selbstbestimmung, auf Mitwirkung in staatlichen Einrichtungen und auf ihre Nationalität. In der Erklärung wird auch ihre sprachliche, kulturelle und spirituelle Identität geschützt und ihre Rechte in den Bereichen Bildung, Gesellschaft und Wirtschaft explizit festgehalten. Besonders umstritten sind die Bestimmungen zu den Landrechten und Rechten auf Bodenschätze. Die Deklaration wurde von zwei Mitgliedern des Menschenrechtsrates – Kanada und Russland – abgelehnt. Die USA, Neuseeland und Australien, die gegenwärtig nicht im Menschenrechtsrat vertreten sind, haben sich ebenfalls gegen den Deklarationsentwurf ausgesprochen und verlangen eine Schwächung der Bestimmungen.

Stereotype und Vorurteile über Aborigines

Stereotype und Vorurteile können viele Formen und Gestalten annehmen.¹⁰
Einige der gebräuchlichsten Stereotype und Vorurteile lauten:

„Aborigines...“

...sind primitiv“

...sind ungebildet“

...nützen das Land,
das sie kostenlos erhalten haben, nicht“

...kennen keine Gesetze“

...sind immer wieder an Kriminalität beteiligt“

...werden zu milde von der Polizei und von den Gerichten behandelt“

...sind immer betrunken“

...erhalten zu viel Geld von der Wohlfahrt“

...wollen nicht arbeiten und sind faul“

...sind gewalttätig“

...ernähren sich falsch“

...leben gemäß der alten Stammestradi-
tion“

...leben im Outback“

...haben keine Religion“

...sind wie Bluteigel und saugen die Ressourcen anderer ab“

Tourismuswerbung vs. Nachrichten

WHAT THE TOURIST INDUSTRY SAYS¹

“You’ll transcend* your five senses when you see Australia through the eyes of its first inhabitants. For Aboriginal people, ‘country’ is not just a collection of hills, cliffs, creeks, rock outcrops and waterholes. It is a magical network of land and living things, elements and seasons, Dreamtime stories, spirits and songs.”

“This is the land that Aboriginal people have lived in harmony with for more than 50,000 years. Every river, tree, mountain, star and sandy hill was shaped by a spirit ancestor during the Dreamtime of the world’s creation. Listen to these stories and you’ll begin to understand the birth of our land, its cragginess*, spirituality and mystery. Visit the sacred places and feel your own sense of wonder come alive.”

“Trace the path of spirit ancestors as you walk around the base of Uluru with an Anangu guide. Learn about the intricate* system of life they created in the rock art of World Heritage-listed Kakadu National Park. See Ngunawal campsites dating back to the last Ice Age in Namadgi National Park. Go walkabout and see bark and body painting in the Blue Mountains, just outside of Sydney.”

“Hear Adnyamathanha creation stories over the campfire in South Australia’s Flinders Ranges. Trace Aboriginal trading routes more than 18,000 years old in Victoria’s Gippsland. Fish, snorkel and hunt for mud crabs with the Aboriginal communities of Western Australia’s Dampier Peninsula. Traverse* the treetops with the Wujal Wujal people in Queensland’s primeval*, magical Daintree Rainforest. Discover your own story in amongst this ancient, living story of creation.”

WHAT THE NEWS TELLS US

“You won’t believe your five senses when you see Australia through the eyes of its Aboriginal people. For Aboriginal people, ‘Australia’ is not just a collection of obstacles, racism, neglect, ignorance and ill-information. It is a magical maze* [...], unforgiving things, elements and treasons, disappointing stories, alcoholic spirits and deaths.”

“This is the society that Aboriginal people have lived in struggle with for more than 200 years. Every river, tree, mountain, forest and resource was acquired* by a white man during the invasion time of the white nation. Listen to these stories and you’ll begin to understand the birth of their struggle, disadvantage, hopelessness and sickness. Visit the sacred places and feel your own sense of wonder why they’re not protected.”

“Trace the path of white ancestors as you walk on top of Uluru without any Aboriginal consent. Learn about the intricate* system of disrespect Whites show towards the rock art of not only Kakadu National Park. See construction worker’s campsites and toilets built over sacred sites. Go walkabout and see how bark and oil paintings are sold without passing on their revenue* to the artists just outside of Sydney.”

“Hear massacre creation stories over the campfire near South Australia’s Rufus River. Trace Aboriginal fights for fair wages of over more than 500 million dollars in New South Wales. Hunt for Aboriginal rock engravings* destroyed by gas and mining industries on Western Australia’s Dampier Peninsula. Traverse the broken family lines of Aboriginal people in Queensland’s brutal mission history. Discover your own point of view in amongst this ancient fog of tourist advertising.”



INFOBOX

- to transcend – hier: etw. überschreiten
- maze = Labyrinth
- cragginess = Felsigkeit, Schroffheit
- to acquire = erwerben
- intricate = hier: komplex
- revenue = Einnahme
- to traverse = durchqueren
- primeval = urzeitlich
- engravings = Gravuren

Indigene Geschichte Australiens

UNBESIEDELTES LAND

Aborigines und ihre Vorfahren leben seit mindestens 40.000 Jahren in Australien.¹² Sie haben in dieser Zeit eigene Rechtssysteme, Sprachen und kulturelle Praktiken entwickelt. Obwohl indonesische Händler bereits im 15. Jahrhundert nach Australien kamen, dauerte es bis Mitte des 16. Jahrhunderts, bis europäische Mächte die Existenz eines ‚großen südlichen Landes‘ in Betracht zogen. Zuerst kamen spanische und portugiesische Händler, anschließend holländische, die alle weniger an einer Besiedelung Australiens als an Handelskontakten interessiert waren. Am 23. August 1770 landete James Cook in Australien und beanspruchte das Gebiet, welches er New South Wales nannte, für die britische Krone. Er nutzte es ursprünglich als Strafkolonie, um die britischen Gefängnisse zu entlasten. 1788 landete die ‚erste Flotte‘ mit 1.000 Menschen an Bord, von welchen mehr als 700 Sträflinge waren, in Australien. Die Briten brachten ihre eigenen Rechts- und Verwaltungssysteme, sowie kulturelle Praktiken mit sich. Ihre Vision der Besiedlung basierte auf der europäischen terra nullius Lehre, d. h. der Lehre vom unbesiedelten Land. Diese Vision wurde trotz Kontakts mit den Aborigines, welcher seit Cooks Anlandung bestand, durchgesetzt. Es wurden weder Verträge, noch Vereinbarungen über die Landnutzung erstellt.

FRÜHE KOLONISATION

Konflikte zwischen den Europäern und den Aborigines begannen bereits sehr früh. Aborigines, die in oder zu nahe an der neuen Niederlassung der Briten lebten, wurden in andere Gebiete zurückgedrängt. Diese UreinwohnerInnen protestierten deshalb gegen die Landansprüche der Kolonialisten.

Die Beschaffung von Nahrung und anderen natürlichen Ressourcen stellten die größten Probleme für die Siedler dar, da sich das Klima und die Landschaft sehr von der in Europa unterschieden. Menschliche Ressourcen waren ebenfalls limitiert: Es gab nur wenige Bauern, Tischler und Ingenieure, die für eine sich selbst erhaltende Kolonie nötig gewesen wären. Auch gab es gesundheitliche Probleme bei den Siedlern, jedoch war die Gesundheit der Aborigines durch eingeschleppte Krankheiten (z. B. Pocken) um ein vielfaches mehr gefährdet. Es kamen immer mehr MigrantInnen aus Großbritannien – diesmal waren jedoch die meisten freie Siedler. Die Kolonie begann allmählich zu wachsen und konnte sich zunehmend selbst erhalten.

Im Zuge dieser Expansion verstärkten sich die Konflikte zwischen den Aborigines und den europäischen Siedlern, oft mit gewalttätigen Ausschreitungen. Gemäß britischem Recht wurden die UreinwohnerInnen im Zuge der Besiedelung zu UntertanInnen der britischen Krone. Der damalige Gouverneur wurde angewiesen, den ‚Kon-

takt mit den Einheimischen aufzunehmen‘, um deren Schutz zu garantieren, wozu spezielle Niederlassungen eingerichtet wurden. Zumindest theoretisch wurde den UreinwohnerInnen die gleiche Behandlung wie den anderen britischen UntertanInnen, also den freien Siedlern, zuerkannt.

DIE ERSTEN WEGNAHMEN

Die Siedler begannen die Kinder der UreinwohnerInnen von ihren Familien zu trennen, um sie für Arbeiten auf den Farmen heranzuziehen. Sie waren billige Arbeitskräfte und wurden meist nur mit wechselnden Mengen an Lebensmitteln und Kleidung bezahlt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden Missionen und von der Regierung geführte Institutionen, die Native Institutions, für Kinder der Aborigines eingerichtet. Es war den indigenen Familien bald klar, dass der einzige Grund für diese Institutionen die Trennung der Kinder von ihren Familien und Gemeinschaften war.

Große Veränderungen kamen erst, nachdem das British Select Committee seine Nachforschungen zur Behandlung der indigenen Völker in britischen Kolonien startete. Der Bericht bemerkte die besonders schlechte Behandlung der Aborigines in Australien und das Komitee empfahl daraufhin die Einrichtung eines Schutzgebiets in der australischen Kolonie. Für dieses Schutzgebiet wurden zwei Richtlinien eingeführt:

1. Segregation – Schaffung von Reservaten, in welche die Aborigines umgesiedelt wurden
2. Erziehung – die im Besonderen auf die Kinder abzielte und jeden Bereich ihres Lebens berührte

Unter dem Deckmantel dieses Schutzsystems waren die UreinwohnerInnen der vollkommenen Kontrolle der Siedler ausgesetzt. Das Betreten und Verlassen der Reservate wurde genauso kontrolliert wie das tägliche Leben im Reservat, das Recht zu heiraten und die Arbeitsverhältnisse.

ZUSAMMENFÜHREN UND ABSORBIEREN

Um die Jahrhundertwende wurde es offensichtlich, dass es immer mehr „mischstämmige“ Kinder gab, das heißt, dass es immer mehr Menschen gab, die aus Beziehungen von Aborigines mit den Siedlern stammten. Während dies viele Nicht-Aborigines beunruhigte, sah die Regierung neue Möglichkeiten, das „Aboriginal Problem“ in Angriff zu nehmen. Die Probleme, die sich durch die Segregation ergaben, wie z. B. ständige Feindschaften, könnten durch ein Zusammenführen der „mischstämmigen“ Aborigines mit der weißen Gesellschaft gelöst werden. Andere sahen wiederum Möglichkeiten, die Aborigines in biologischer Hinsicht kontrollieren zu können.

Beschäftigung und Ausbildung waren zentrale Punkte bei der Eingliederung von indigenen Kindern. Durch das zuvor geschaffene Schutzsystem war es den Regierungen der australischen Bundesstaaten leicht möglich, indigene Kinder von ihren Familien zu trennen und zur Arbeit bei nicht-indigenen Familien oder in Missionen/Schulen zu schicken. Dabei wurden sie angehalten, ihre ursprüngliche Kultur aufzugeben. Die Kategorisierung „Vollblut-Aborigines“ oder „Halbblut-Aborigines“ erlaubte es den Regierungen, entweder eine Trennung von der oder eine Eingliederung in die weiße Bevölkerung anzuordnen. So wurden jene, die einen bestimmten Anteil an europäischem Blut in sich hatten, von den Reservaten ferngehalten und mussten in Lagern in der Nähe der weißen Bevölkerung leben.

In den 1920er Jahren eröffnete jeder Staat Schulen und Ausbildungseinrichtungen. Indigene Kinder wurden außerdem zu Missionsstationen geschickt, welche normalerweise von Kirchengruppen geführt wurden. Viele dieser Einrichtungen waren weit von den Reservaten entfernt. Die Kinder lebten in Schlafsälen und ihre Ausbildung umfasste alle Aspekte ihres Lebens. Indigene Sprachen und kulturelle Praktiken waren gewöhnlich verboten und Bestrafungen waren hart. Obwohl die Regierungen der Errichtung dieser Schulen viel Aufmerksamkeit widmeten, erhielten sie nur sehr wenig finanzielle Mittel. Die Bedingungen, unter denen die Kinder leben mussten, waren oft sehr schwierig. Es fehlte am Notwendigsten, vor allem an genügend zu essen und an medizinischer Versorgung. Viele dieser Einrichtungen waren außerdem überbelegt und die Qualität der Bildung schlecht – oft waren es reine Ausbildungszentren für Hand- oder häusliche Arbeit.

Ebenfalls wurde weiterhin die Politik verfolgt, die ‚Vollblut-Aborigines‘ soweit als möglich zu dezimieren. So wurden junge Frauen von ihren Familien getrennt, wodurch u. a. die Reproduktion kontrolliert werden konnte. Trotz höchster Anstrengungen scheiterte diese Art von Politik. Auch wenn ‚mischstämmige‘ Kinder in die weiße Bevölkerung eingegliedert wurden, so wurden sie dennoch nicht „weiß“. Im Gegenteil, sie mussten sich mit Nachteilen in unterschiedlichen Formen auseinandersetzen: Einerseits waren sie von ihren Familien und Gemeinschaften getrennt und andererseits wurden sie mit Vorurteilen und Diskriminierung konfrontiert. Dadurch wuchs eine urbane Unterschicht von UreinwohnerInnen heran.

DIE ASSIMILIERUNG DER INDIGENEN BEVÖLKERUNG

1937 wurde die erste Commonwealth-State Native Welfare Conference abgehalten, an welcher Vertreter aller Staaten, außer Tasmanien, und des Northern Territory teilnahmen. Dort wurden erstmals die Belange der Urvölkerung auf nationaler Ebene diskutiert. Es wurde beschlossen, dass die Assimilierungspolitik weiter verstärkt umgesetzt werden sollte. In der Praxis bedeutete dies erneute Gesetzesänderungen. Indigene Kinder sollten ge-

mäß allgemeiner Kinder- und Jugendschutzgesetze, die auch für nicht-indigene Kinder galten, behandelt werden. Entsprechend dieser Gesetze konnte ein Kind nur dann seinen Eltern entzogen werden, wenn es ‚vernachlässigt‘, ‚mittellos‘ oder ‚unkontrollierbar‘ war. Jedoch wurde unter Vernachlässigung auch Armut und Mittellosigkeit, die eine Folge der Kolonisation waren, verstanden, wodurch die Trennung der indigenen Kinder von ihren Familien weiterhin gerechtfertigt wurde. Mit dem neuen Gesetz wurden die Aborigines weiterhin benachteiligt und die zugrundeliegenden Probleme somit nicht beseitigt.

Die neuen Gesetze versprachen zwar in der Theorie Besserung, in der Praxis brachten sie jedoch ein mehr an Diskriminierung, Überwachung und Kontrolle. In den 1950er und 1960er Jahren wurden sogar noch mehr indigene Kinder von ihren Familien getrennt, um die Assimilierung voran zu treiben. Zu Beginn der 1960er Jahre wurde klar, dass die indigene Bevölkerung nicht assimiliert werden konnte – die Politik hatte versagt. Diskriminierung durch die nicht indigene Bevölkerung und die Weigerung der Ureinwohner ihre traditionelle Lebensweise und Kultur aufzugeben, standen der Politik im Weg. Das Versprechen auf Veränderung erfolgte 1967 mit einem ersten Verfassungsreferendum. Die Verfassung wurde dahingehend geändert, dass alle Verweise auf „Aboriginal People“ entfernt wurden und damit alle Menschen in Australien den gleichen Gesetzen unterlagen. Zusätzlich wurde das Office of Aboriginal Affairs gegründet.

SELBSTMANAGEMENT UND SELBSTBESTIMMUNG

Zu Beginn der 1970er Jahre arbeiteten Indigene und Nicht-Indigene zusammen, um für Landrechte, kulturelle Eigentumsrechte und die Anerkennung der Nachteile, welche durch die Kolonisation entstanden waren (inklusive der Wegnahme indigener Kinder und einer Reihe von anderen sozialen Ungerechtigkeiten) zu kämpfen. Selbstbestimmung wurde von der indigenen Bevölkerung als essentiell für die Verwirklichung ihrer Menschenrechte angesehen. Historisch gesehen wurde der Begriff der Selbstbestimmung das erste Mal 1972 auf die indigenen Völker Australiens angewandt. Er ersetzte die damals bereits großteils verrufene Politik der Assimilierung und beinhaltete Pläne, sich mit der großen Zahl an indigenen Kindern, die ihren Familien entzogen wurden, zu befassen. 1975 entfernte sich die Regierung von der Rhetorik der Selbstbestimmung der indigenen Bevölkerung und bevorzugte stattdessen den Begriff Selbstverwaltung. Der Rückzug war jedoch zum Großteil symbolischer Natur, wie die kontinuierliche Entwicklung und Reformierung der indigenen Politik zeigte, die sich durch den Aufbau von indigenen Community Organisations und der Einführung von Landrechten im Northern Territory zeigte. Im gleichen Jahr verabschiedete die Bundesregierung den Racial Discrimination Act, welcher Diskriminierung aufgrund von Rasse rechtswidrig machte.

Die Regierungen in den Bundesstaaten wurden außerdem von den UreinwohnerInnen und der Bundesregierung unter Druck gesetzt, um Veränderungen in der Art der Behandlung von indigenen Kindern in staatlichen und kirchlichen Einrichtungen herbeizuführen.

Der unaufhaltsame Aktivismus der indigenen Gemeinschaft und das wachsende Bewusstsein der SozialarbeiterInnen führten zu weiteren Veränderungen in der Regierungstätigkeit. 1980 wurde die Link-Up (NSW) Aboriginal Corporation gegründet. Diese Organisation half dabei, weggenommene Kinder wieder mit ihren Familien zu vereinen. Ähnliche Dienstleistungen existieren inzwischen in jedem Bundesstaat. 1983 wurde das Aboriginal Child Placement Principle eingeführt, das besagt, dass eine indigene Familie die erste Wahl für ein indigenes Kind ist, sollte es von seiner Familie weggenommen werden müssen. In den 1990er Jahren gab es noch weitere signifikante Änderungen in der Art, wie die indigene Bevölkerung von den Nicht-Indigenen gesehen wurde, unter anderem aufgrund des *Bringing them home* Berichts.

BRINGING THEM HOME BERICHT

Die UreinwohnerInnen Australiens versuchten Anerkennung für das zu erhalten, was ihnen und ihren Familien seit der Kolonisation zugestoßen war. 1997 veröffentlichte die Human Rights and Equal Opportunity Commission den *Bringing them home* Bericht, welcher die Trennung von indigenen Kindern und ihren Familien untersuchte. Der Bericht dokumentierte detailliert die Geschichte der Separationen. Die genaue Zahl der indigenen Kinder, welche von ihren Eltern getrennt wurden, konnte nur schwer ermittelt werden; man schätzte jedoch, dass zwischen 1910 und 1970 eins von dreien oder eins von zehn Kindern von seinen Familien und Gemeinden getrennt wurden. Der bedeutendste Fund des Berichts war, dass die meisten indigenen Familien, in einer oder mehreren Generationen, von der Separationspolitik betroffen waren.

Indigene Geschichte Australiens, Teil 1

Lies das Infoblatt über die indigene Geschichte Australiens.¹³ Während du liest, notiere dir drei Schwerpunkte aus dem Text zu jeder der folgenden Überschriften.

UNBESIEDELTES LAND

FRÜHE KOLONISATION

DIE ERSTEN GESETZE, DIE DIE WEGNAHME VON INDIGENEN KINDERN AUS IHREN FAMILIEN ERLAUBTEN

DIE BEWEGGRÜNDE HINTER DER ASSIMILIERUNG DER URBEVÖLKERUNG

SELBSTMANAGEMENT UND SELBSTBESTIMMUNG

DER BRINGING THEM HOME BERICHT UND SEINE ERGEBNISSE

Indigene Geschichte Australiens, Teil 2

- Diskutiere deine Ergebnisse mit einer/m PartnerIn.¹⁴ Gebrauche deine Notizen sowohl für die Diskussion als auch um etwaige Missverständnisse zu klären.

Beachte folgende Vorgangsweise während der Diskussion:

- 1** Bestimme, wer die Rolle von Partner A übernimmt und wer Partner B ist.
- 2** Partner A beginnt, indem er etwas für die Zusammenfassung Relevantes aus dem Text herausgreift und für 60 Sekunden spricht, während Partner B zuhört.
- 3** Nach 60 Sekunden werden die Rollen gewechselt. Partner B darf nichts von dem, was Partner A gesagt hat, wiederholen.
- 4** Dann ist wieder Partner A an der Reihe, um für 40 Sekunden mit der Zusammenfassung fortzufahren. – Achtung nichts von dem, was bereits gesagt wurde, darf wiederholt werden!
- 5** Nach 40 Sekunden tauschen die PartnerInnen wieder. Partner B bekommt 40 Sekunden.
- 6** Fahre mit derselben Vorgangsweise fort, diesmal hat jeder Partner 20 Sekunden für die Zusammenfassung.

Indigene Geschichte Neuseelands

AOTEAROA UND DIE 'PAKEHA' (WEISSE MENSCHEN)

Die Maori besiedelten Aotearoa circa 500 Jahre bevor die ersten Europäer auf die Nordinsel kamen. Sie etablierten einzigartige kulturelle Praktiken und Rechtssysteme über die gesamte Nordinsel.¹⁵

Nach Abel Tasman erfolgte der nächste Kontakt mit Europäern im Jahr 1769, als Kapitän Cook an Land ging und Aotearoa für Großbritannien beanspruchte. Obwohl Cook vorschlug, dass Neuseeland kolonisiert werden sollte, wurde das Land die nächsten 75 Jahre nur wenig besiedelt.

Auf Neuseeland ließen sich anfangs hauptsächlich europäische Händler, Walfänger und Missionare nieder. In Kororaraka, einer Stadt in der Bay of Islands, wurde ein Handels- und Walfangaußenposten eingerichtet, wo es bald vor allem Bordelle und Schnapsläden gab.

Immer wieder entflammten Konflikte zwischen den Maori und den Siedlern, aber auch zwischen den Maoristämmen selbst. Die Einführung von Musketen hatte dabei einen signifikanten Einfluss und führte zu einer Serie von Kriegen zwischen verschiedenen Stämmen, bekannt als Musketenkriege. Als Antwort auf diese Konflikte und auf die Bedrohung durch französische Siedler sandten die Briten 1833 James Busby nach Neuseeland. Als der „offizielle britische Einwohner“ versuchte er Stabilität zu etablieren und mit Oberhäuptern der Maori zu verhandeln. Er unterstützte die Unabhängigkeit der Maori und versuchte, die Oberhäupter in einer zentralen Regierung zu vereinigen.

Die Oberhäupter der Maori waren jedoch unwillig dies zu tun, da es gegen die traditionelle Unabhängigkeit der Maori Gemeinden sprach. Stattdessen wurde 1835 die Unabhängigkeitserklärung von einigen Oberhäuptern der Nordinsel unterschrieben. Die Erklärung beinhaltete die Anerkennung der Landrechte der Maori und beantragte britischen Schutz.

VERTRAG VON WAITANGI

Um diese Zeit gründete Edward Wakefield die New Zealand Company. Dieses private Unternehmen kaufte, unabhängig von der britischen Regierung, Land in Neuseeland und verkaufte es gewinnbringend an neue Siedler. Wakefield Siedlungen entstanden in verschiedenen Teilen Neuseelands. Aufgrund der Landverkäufe und des Bevölkerungszuwachses kam es zunehmend zu Konflikten zwischen den Maori und den Siedlern.

Offensichtlich trug die Deklaration wenig dazu bei, das Land der Maori zu schützen und Konflikten entgegen zu steuern. Als immer mehr Siedler in der Kolonie ankamen,

entschied Großbritannien Neuseeland formal, d. h. durch einen Vertrag mit den Maori, zu annektieren.

Der Vertrag von Waitangi wurde am 6. Februar 1840 unterzeichnet und erkannte zwar die Souveränität der Maori an, machte sie aber auch zu britischen Untertanen. Es gab drei wichtige Aspekte im Vertrag:

- die Maori sollten mehr Kontrolle über ihre Ländereien und Ressourcen haben
- Land der Maori konnte nur an die britische Krone verkauft werden, die es entweder behielt oder weiterverkaufte
- die Königin versprach, Recht und Frieden in Neuseeland aufrecht zu erhalten

Der Vertrag wurde zu den Maori Oberhäuptern rund um Neuseeland gebracht und von ungefähr 500 Oberhäuptern unterschrieben. Viele Maori Führer verkündeten jedoch ihren Widerstand, weigerten sich zu unterschreiben und führten ihren Protest gegen Landverkäufe weiter. Auch blieben große Unsicherheit und Differenzen darüber, was Maori Souveränität eigentlich bedeute.

KONFLIKT UND WEGNAHME VON LAND

Trotz der guten Absichten der Regierung wurden die Versprechen aus dem Vertrag von Waitangi nur teilweise erfüllt. Eine Auswirkung des Vertrags war, dass die Regierung viel mehr Kontrolle über Verkäufe, Transfers und Eigentum von Land hatte.

Durch den Vertrag konnten die Maori ihr Land nicht mehr direkt, sondern nur noch über die Regierung an die Siedler verkaufen. Somit war eine der Hauptfolgen des Vertrages, dass der Kolonialregierung quasi ein Monopol über Landverkäufe erteilt wurde.

Diese Kontrolle über Landverkäufe wurde von der Regierung gerne genutzt. Im Jahr 1851 erreichte die europäische Bevölkerung circa 27.000 Siedler. Durch den Anstieg der Bevölkerung wuchs auch die Nachfrage nach Land – Maori Land war heiß begehrt. Die Regierung benutzte den Vertrag, um Land für die Siedler zu kaufen, wodurch sie oft großen Profit erwirtschaftete.

Dies führte zu den Neuseelandkriegen, einer Serie von Landkriegen zwischen den Maori und den Siedlern, und manchmal auch zwischen den Stämmen.

Einer der bedeutendsten Landkriege fand in Taranaki, einer Region auf der Nordinsel, statt, wo große Spannungen für fast 40 Jahre andauerten. Seit den 1840ern gab es Konflikte zwischen den Hapu Maori (Stämmen) und den

Siedlern. Als Antwort auf den Maori Widerstand sandte die Regierung ab dem Jahr 1860 Truppen und konfiszierte Maoriland. 1881 fielen die Streitkräfte der Regierung in Parihaka, einer Taranaki Siedlung, ein und zerstörten diese. Spannungen blieben selbst nach Ende der Kämpfe erhalten.

Die Regierung erließ außerdem Gesetze, die erlaubten, dass manche Maori ohne Gerichtsverhandlung eingesperrt werden konnten. Nach den Kriegen wurden mehr als 1,7 Millionen Morgen (4.250 km²) Maori Land rechtswidrig konfisziert. Bis 1920 besaßen die Maori nur 4,8 Millionen Morgen (12.000 km²) Land in Neuseeland (Gesamtfläche: 268.021 km²)

ASSIMILIERUNG

Anders als in Australien gab es keine Gesetze, um indigene Kinder ihren Familien wegnehmen zu können. Trotzdem gab es eine formale Assimilierungspolitik gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Die Regierung argumentierte, dass Bildung der effektivste Weg sei, um die Maori in die weiße Kultur zu integrieren.

Im Jahre 1867 führte die Regierung den Native Schools Act ein, aufgrund dessen Englischunterricht für Maori SchülerInnen in der Grundschule verpflichtend wurde. Das Ministerium für Bildung war dafür verantwortlich, dass Maori durch Bildung assimiliert wurden.

Ab Mitte des 20. Jahrhunderts begannen die Maori, weg von ihren traditionellen Ländern in die Städte zu ziehen. Bis 1945 ging der Maori Besitz an Land bis auf 3 Millionen Morgen (7.500 km²) zurück. Im Jahr 1960 führte die Regierung ein Urban Relocation Program ein, das die Maori dazu animieren sollte, weiterhin vom Land in die Städte zu ziehen. Im Zuge dieses Programms wurden innerhalb von fünf Jahren 400 Familien umgesiedelt.

Indigene Geschichte Südafrikas

FRÜHE SIEDLUNGEN

Im Jahre 1652 erreichte Jan van Riebeeck der Holländischen East India Company das Kap der guten Hoffnung, da er den Auftrag erhalten hatte, dort einen Außenposten auf der Handelsroute nach Asien zu errichten.¹⁶ Obwohl die East India Company ein privates Unternehmen war, wurde es von der holländischen Regierung beauftragt, das Territorium zu kolonialisieren und die UreinwohnerInnen als ArbeiterInnen zu versklaven.

Zuerst pflegten die Holländer gute Beziehungen zu den Khoikhoi und San, den indigenen Völkern in Südafrika. Die meisten Siedler waren Händler, die nicht im Sinn hatten, dort für längere Zeiten zu bleiben. Trotzdem wurden viele der Khoikhoi und der San zusätzlich zu den SklavInnen aus Indien und Westafrika als billige Arbeitskräfte genutzt.

Es dauerte nicht lange, bis erste Siedler (die Buren) von Holland nach Südafrika migrierten und dort ihre eigenen Gemeinden errichteten. Diese Migration war ein erster Schritt zu Jahren der Unterdrückung und rassistischer Gewalt, welche ein Großteil der Geschichte Südafrikas sein würden.

Die unmittelbaren Folgen dieser Siedlungen waren Krankheiten und Enteignungen. Die Europäer brachten neue Krankheiten wie Pocken und Masern mit, welche viele Indigene töteten. Diejenigen, die überlebten, wurden zur Arbeit gezwungen. Die wachsende europäische Bevölkerung beanspruchte außerdem immer mehr Land für Landwirtschaft und Entwicklung. Im frühen 17. Jahrhundert hatten die Khoikhoi bereits einen Großteil ihres Landes an die Burensiedler verloren.

Im Jahre 1814 wurde den Briten die Kolonie als Folge der Napoleonischen Kriege zugesprochen. Nach 1820 erreichten tausende britische Kolonisten Südafrika, welche Land für sich beanspruchten und das britische Recht durchsetzten. Für die Khoikhoi und die San bedeutete dies noch mehr Enteignungen von Land. Jedoch gab es auch zwei positive Folgen der britischen Kolonialisierung: Die Sklaverei wurde abgeschafft und es wurden Gesetze erlassen, welche die ArbeiterInnen der Khoikhoi schützten.

Die britische Kolonisation brachte auch eine neue Wende im Rassenkonflikt in Südafrika. Die holländischen Siedler (jetzt Afrikaners) bestanden darauf, ihre eigene unabhängige Kultur und Gemeinde weiterführen zu können. Die Briten waren auch eine neue Kraft im Konflikt zwischen den Indigenen und den Europäern, vor allem als sich die Kolonie ausbreitete.

EXPANSION UND RASSENKRIEGE

Mit zunehmender britischer Migration begaben sich die holländischen Siedler auf die Suche nach Neuland für die Errichtung ihrer eigenen unabhängigen Kolonie. Bekannt als The Great Trek, wanderte eine gewaltige Zahl von Afrikaners nach Norden ins Zulu und Xhosa Land aus.

Diese Migration, in Verbindung mit der Expansion von Großbritannien, führte zu einer Reihe von großen Konflikten und Grenzkriegen mit indigenen Völkern. In hundert Jahren gab es neun Grenzkriege. Im Jahr 1838, zum Beispiel, bekämpften und besiegten die Buren die Zulus in Natal im Osten (bekannt als Schlacht am Blood River).

Im Jahre 1854 versuchten die Afrikaners eine unabhängige Kolonie, den Oranje-Freistaat, zu etablieren. Dies konnte nur durch das gewaltsame Entfernen des indigenen Basotho Volks erreicht werden. Die Basotho hatten keine andere Wahl als britische Unterstützung zu rufen, auch wenn sie früher gegen die Briten gekämpft hatten. Großbritannien reagierte mit der Gründung eines „Protectorats“ – einem unabhängigen Staat unter britischem Schutz.

Während dieser Zeit waren die Briten nicht daran interessiert, zu sehr in diese komplizierten Konflikte involviert zu werden. Sie wollten die Stabilität in der Kolonie am Kap erhalten. Dies änderte sich in den späten 1800er Jahren, als europäische Länder begannen, um die Kolonien in Afrika zu konkurrieren. Der Kolonieführer Cecil Rhodes hoffte, eine Eisenbahn von Ägypten aus (auch unter britischer Herrschaft) bis hin zum Kap von Afrika errichten zu können. Von noch größerer Bedeutung war die Nachricht von großen Gold- und Diamantenvorkommen im Norden.

Die Briten wollten nun ihre Kolonie nach Norden hin erweitern. Natürlich bedeutete dies Konflikte, sowohl mit den Afrikaners als auch den indigenen Völkern nördlich der britischen Kolonie. Nach einem langen Kampf wurden die Zulus 1879 bei Ulundi besiegt. Die Briten und Afrikaners kämpften anschließend um die Siedlungen im Norden; dieser Krieg wurde als Burenkrieg bekannt und dauerte bis 1902. Die Briten errichteten Konzentrationslager für Afrikaners, sowie für schwarze Männer, Frauen und Kinder. Es wird geschätzt, dass in diesen Lagern rund 14.000 Schwarze starben.

Der britische Erfolg gegen die indigene Bevölkerung und die Afrikaners versprach Stabilität und Kontrolle in Südafrika. Im Jahr 1910 wurde der South Africa Act vom britischen Parlament verabschiedet, der zur Gründung der Südafrikanischen Union unter britischer Herrschaft führte.

Allerdings war dies mit hohen Kosten verbunden. Die meisten indigenen Gemeinden, wie die Zulu und Xhosa, wurden von ihrem Land vertrieben. Diejenigen, die nicht in den Konflikten starben, wurden im Bergbau als billige Arbeitskräfte eingesetzt. Damit wurden die Voraussetzungen für ein weiteres Jahrhundert rassistischer Gewalt, Ausgrenzung und Unterdrückung durch Gesetze und Regierungspolitik geschaffen.

APARTHEID

Seit der Kolonisierung hat die Rassentrennung die Beziehungen zwischen den Europäern und den indigenen Völkern charakterisiert. Im zwanzigsten Jahrhundert wurde diese im Rahmen der „Apartheidpolitik“ noch verstärkt.

Eines der ersten Gesetze der Apartheid als Regierungspolitik war der Native Land Act im Jahr 1913. Dieses Gesetz verbot den UreinwohnerInnen, Land außerhalb der Schutzgebiete zu kaufen. Dies bedeutete, dass lediglich 7 % des Landes von Indigenen besessen werden konnten. Das Gesetz verhinderte außerdem, dass die indigenen Völker von Landwirtschaft leben konnten und zwang sie, sich andere Arbeit zu suchen. Vor allem die Bergbauindustrie profitierte von diesen Bedingungen.

Diese Trennung beeinflusste daraufhin auch die Arbeitsverhältnisse und führte im Jahr 1922 zur Rand Revolte, dem bewaffneten Aufstand der weißen ArbeiterInnen, die durch die Bevorzugung von billigen schwarzen Arbeitskräften benachteiligt wurden. Sie forderten, dass die weißen ArbeiterInnen zu schützen seien und dass schwarze ArbeiterInnen aus bestimmten Branchen ausgeschlossen werden sollten. Bei diesem Aufstand kamen 200 Menschen ums Leben und die Regierung führte im Anschluss ein Gesetz ein, welches schwarzen ArbeiterInnen bestimmte Arbeitsplätze im Bergbau und in Führungspositionen verbot.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Apartheid unter der regierenden Nationalpartei zur formellen Regierungspolitik erklärt. Eine Reihe von diskriminierenden Gesetzen wurde eingeführt, darunter:

- Groups Areas Act – dieser führte zu separaten Wohnbereichen für Weiße, Schwarze und Asiaten. Schwarze benötigten Pässe, um die Bereiche der Weißen zu betreten, ansonsten wurden sie eingesperrt. Dieses Gesetz führte zu Millionen von Festnahmen.
- Heirat zwischen Schwarzen und Weißen war illegal.
- Separate Schulen für Schwarze und Weiße. Die Schulen für Schwarze erhielten sehr wenig Geld.
- Förderung des Bantu Self-Government Act – dieses Gesetz beendete die Repräsentation von Schwarzen im Parlament.

Insgesamt kamen viele indigene Menschen ums Leben oder wurden inhaftiert. Zur gleichen Zeit erschloss die europäische Bevölkerung immer mehr Land zur Nutzung als Wohnraum oder als Bergbaugebiete. Die Apartheidpolitik

wurde von den Vereinten Nationen (UN) und der internationalen Gemeinschaft stark kritisiert.

WIDERSTAND UND GEWALT

Im Jahr 1912 wurde der South African National Congress gegründet. Später ändert er seinen Namen in den African National Congress (ANC) und wurde zur Hauptwiderstandsorganisation gegen die Apartheid. Jahrzehnte später wurde eines seiner Mitglieder, Nelson Mandela, der erste schwarze Präsident Südafrikas.

Eine der ersten Aktionen des ANC war es, eine Freiheitscharta zu erstellen. Diese wurde im Jahr 1955 unterzeichnet und propagierte Gleichheit und Rechte für alle in Südafrika - unabhängig der Rasse. Der ANC wollte auch, dass der Verlust von Land, welches vormals der indigenen Gemeinschaft gehörte, von weißen SüdafrikanerInnen anerkannt werde.

Die Regierung reagierte auf die Aufrufe der ANC für Frieden, Gleichheit und Freiheit mit Gewalt, wodurch der schwarze Widerstand gezwungen war, weitaus militanter zu werden. Im März 1960 organisierte der panafrikanische Kongress (eine aggressivere Gruppe) einen Protest in der Nähe von Johannesburg. Die Polizei eröffnete das Feuer und tötete 67 Menschen, 180 wurden schwer verletzt. Dies wurde bekannt als das Massaker von Sharpeville und führte zur Verhaftung von vielen Schwarzen, sowie zu einem Verbot des ANC.

Schon bald nach dem erfolgreichen Referendum, das aus Südafrika eine Republik machte, wurden der Polizei mehr Befugnisse zugesprochen. Sie konnte Menschen nun ohne Haftbefehl verhaften und einsperren. Der Terrorism Act von 1967 erlaubte es, Menschen, die unter Verdacht standen an terroristischen Aktivitäten teilzunehmen oder davon zu wissen, ohne Gerichtsverfahren auf unbestimmte Zeit zu inhaftieren. Selbstverständlich waren die Hauptziele dieser Gesetze schwarze SüdafrikanerInnen, besonders diejenigen, die sich an Protesten beteiligten.

Viele Kinder wurden ebenso gefangen genommen und gefoltert, um an Informationen über die Aktivitäten der anderen Mitglieder ihrer Familie heranzukommen.

In diesem Stadium zog Südafrika immense Kritik von den Vereinten Nationen und der internationalen Gemeinschaft auf sich. Während der 1970er Jahre griff Südafrika das benachbarte Angola an - eine Aktion, die ebenfalls von der UNO verurteilt wurde. Jedoch war es die interne Politik der Apartheid, die der UN am meisten zu schaffen machte. Im Jahr 1974 wurde Südafrika von der Generalversammlung der Vereinten Nationen ausgeschlossen, und in den 1980er Jahren wurde Apartheid als ein Verbrechen gegen die Menschheit klassifiziert.

Dies hielt die Regierung aber nicht davon ab, ihre Gesetze weiterzuführen. Am 16. Juni 1976 erreichte der Konflikt

einen kritischen Punkt. Tausende von SchülerInnen demonstrierten im schwarzen Stadtteil Soweto. Sie protestierten gegen ein Gesetz der Regierung, welches vorsah, dass Unterrichtsfächer in Afrikaans (ähnlich dem Niederländischen), das als Sprache der Unterdrückung gesehen wurde, unterrichtet werden sollten. Wieder reagierte die Polizei mit Gewalt und tötete mindestens 575 Menschen. Unruhen und Konflikte breiteten sich daraufhin schnell über das ganze Land aus.

Dieses Muster aus schwarzen Protesten und weißer Gewalt setzte sich bis in die 1980er Jahre fort. Der Ausnahmezustand wurde 1986 verhängt. Während dieser Zeit wurden rund 3.000 Kinder in Haft genommen. Die Kombination aus schwarzen Protesten und internationalem Druck führte jedoch allmählich zu Reformen. Im Jahr 1990 hob die regierende Nationalpartei das Verbot des African National Congress auf und entließ Nelson Mandela nach 27 Jahren aus dem Gefängnis. Apartheid Gesetze wurden nach und nach entfernt und 1994 die ersten multiethnischen Wahlen durchgeführt, bei welchen der ANC mit überwältigender Mehrheit gewann.

Im Jahr 1995 richtete die südafrikanische Regierung eine Wahrheits- und Versöhnungskommission ein, um die Verantwortlichen für Verbrechen im Zusammenhang mit Menschenrechtsverletzungen zu ermitteln.

Vergleich indigener Geschichten

Schlüsselfragen ¹⁷	Australien	Neuseeland/Südafrika
1. Welche unmittelbaren Auswirkungen hatte die weiße Besiedelung auf die Urbevölkerung in dieser Region?		
2. War der Handel ein wichtiger Teil zur Zeit der frühen Kolonisation? Wenn ja, beschreibe die Auswirkungen des Handels auf diese Region.		
3. Liste einige Auswirkungen der Expansion in der Kolonie auf die Urbevölkerung auf. Ereigneten sich „Grenzkämpfe“ oder andere Arten von Konflikten?		
4. Wurden Kinder der Ureinwohner von ihren Familien und Gemeinden im jeweiligen Land getrennt?		
5. Beschreibe jegliche Form von Widerstand gegen die Kolonialregierung seitens der Urbevölkerung. Wie wurden die Konflikte ausgetragen?		
6. Beschreibe Beispiele der Assimilationspolitik der kolonialen Regierung, wie z. B. Schulen für indigene Kinder.		

Lösungsblatt Vergleich indigener Geschichten

Bitte beachten Sie, dass die jeweilige Antwort nur eine von mehreren Möglichkeiten ist.

SCHLÜSSELFRAGEN ¹⁸	AUSTRALIEN	NEUSEELAND	SÜDAFRIKA
1. Welche unmittelbaren Auswirkungen hatte die weiße Besiedelung auf die Urbevölkerung in dieser Region?	Der Konflikt begann direkt nach der Besiedelung zwischen Siedlern und Ureinwohnern. Die indigenen Gemeinden wurden umgesiedelt.	Krieg und Konflikte zwischen den Stämmen der indigenen Bevölkerung.	Rassengewalt und Sklaverei
2. War der Handel ein wichtiger Teil zur Zeit der frühen Kolonisation? Wenn ja, beschreibe die Auswirkungen des Handels auf diese Region.	Nein, Besiedelung war der Fokus der Kolonisation.	Ja, früher sahen die Maori den Handel als Vorteil.	Nein.
3. Liste einige Auswirkungen der Expansion in der Kolonie auf die Urbevölkerung auf. Ereigneten sich „Grenzkämpfe“ oder andere Arten von Konflikten?	Ein Guerillakrieg fand zwischen den Aborigines und den Siedlern statt.	Landkriege fanden zwischen den Maori und der kolonialen Regierung statt.	Grenzkriege fanden über 100 Jahre lang statt.
4. Wurden Kinder der Ureinwohner von ihren Familien und Gemeinden im jeweiligen Land getrennt?	Ja, in jedem Staat und aufgrund verschiedener Gesetze.	Nicht unter offiziellem Auftrag.	Nein, obwohl Kinder oft als billige Arbeitskräfte gebraucht wurden, wofür sie von den Familien getrennt wurden.
5. Beschreibe jegliche Form von Widerstand gegen die Kolonialregierung seitens der Urbevölkerung. Wie wurden die Konflikte ausgetragen?	Persönlicher Widerstand der Familie war immer präsent, wenn Kinder weggenommen wurden. Politische Organisation der indigenen Bevölkerung führte im 20. Jh. zu einer breiteren Wahrnehmung (nach dem Referendum 1967).	Landkriege fanden zwischen der kolonialen Regierung und verschiedenen Maoristämmen zwischen den 1850er und den 1920er Jahren statt.	Es gab viele Formen des Widerstands gegen die koloniale Unterdrückung, von Landkriegen in den früheren Jahren bis hin zur formalen politischen Organisation unter dem African National Congress ab den 1950ern.
6. Beschreibe Beispiele der Assimilationspolitik der kolonialen Regierung, wie z. B. Schulen für indigene Kinder.	Indigene mussten traditionelle Gebiete verlassen. Indigene Kinder mussten weiße Schulen/Missionen besuchen oder Zwangsarbeit leisten, ihnen wurde verboten, mit ihren Familien Kontakt aufzunehmen und in ihrer traditionellen Sprache zu sprechen.	Der Native Schools Act führte ab 1867 Englisch als verpflichtende Sprache für Maori Kinder ein. Urban Relocation Program ermutigte ab 1960 die Maori von ihren Ländern in die Städte zu ziehen.	Assimilierung war keine angestrebte Maßnahme in Südafrika. Es wurden stattdessen Maßnahmen zur Segregation und Apartheid eingeführt.

UNTERSCHIEDE ¹⁹		GEMEINSAMKEITEN
1.	Einige Länder verfolgten die Assimilierungspolitik, andere praktizierten Segregation und Apartheid.	Verschiedene Arten gewalttätiger Konflikte zwischen Siedlern und UreinwohnerInnen gab es in allen Ländern.
2.	Kinder wurden ihren Familien nicht in allen Ländern weggenommen.	Indigene wurden immer durch die Regierung benachteiligt und diskriminiert.
3.	Handel mit indigenen Gemeinden war nicht immer angestrebt.	Die indigene Bevölkerung verlor immer einen Großteil ihres Landes.

Paul

18 Jahre lang war ich für den Staat Victoria Mündel Nr. 54321.²⁰

Ich wurde im Mai 1964 geboren. Meine Mutter und ich lebten zusammen in einem Vorort von Melbourne. Im Alter von fünfeneinhalb Jahren wurden meine Mutter und ich krank. Meine Mutter brachte mich zum Royal Children Hospital, wo ich aufgenommen wurde.

Während meiner Genesung überredete das Sozialamt meine Mutter, mich ins St. Gabriel Kinderheim in Balwyn zu verlegen... nur bis meine Mutter selbst wieder gesund war. Wenn meine Mutter von den geheimen und hinterlistigen Plänen des staatlichen Sozialsystems gewusst hätte – 18 Jahre erzwungene Trennung einer liebenden Mutter von ihrem Sohn.

Im Jahre 1965 wurde ich der Vormundschaft des Staates unterstellt. Der offizielle Grund dafür war: „Die Mutter kann nicht adäquat für ihren Sohn sorgen!“

Im Februar 1967 gab mich das Landesgericht von Victoria ohne Einwilligung meiner Mutter zur Adoption frei. Diese Entscheidung, möglich gemacht von Paragraph 67 (d) des Child Welfare Act von 1958, wurde unter dem Vorwand getroffen, dass die Mutter nicht gefunden werden konnte. Es wurde jedoch nur ein geringer Aufwand betrieben, sie zu finden. So wurde zum Beispiel nicht versucht, ihre Adresse durch das Aboriginal Welfare Board* herauszufinden.

Ich wurde unverzüglich in die Blackburn South Cottages gebracht, wo eingeschätzt wurde, wohin ich vermittelt werden konnte. Als meine Mutter für einen ihrer Besuche vorbei kam, fand sie nur ein leeres Bett. Mit einem Federstrich wurden das Herz und die Seele meiner Mutter zerstört. Später beschrieb sie mir dies als einen der dunkelsten Tage in ihrem Leben.

Wiederholte Anfragen über meinen Aufenthaltsort wurden abgelehnt. All ihre Hilferufe stießen bei der Regierung, die ihren Sohn gestohlen hatte und „besser“ wusste, was das Beste für ihren so genannten „Halb-Aborigine“ Sohn sei, auf taube Ohren.

Im Oktober 1967 wurde ich von einer Familie adoptiert. Diese Vermittlung war ein großer Reinfluss, der nur sieben Monate dauerte. Die Familie lehnte mich ab und wollte mich weghaben, da ich, in ihren Worten, keine Reaktion zeigte, matt war und mein Fehlverhalten nicht akzeptabel war. Im Bericht des Amtsarztes findet sich ein Kommentar, dass laut Frau A „er im Vergleich zu den Kindern ihrer Freunde schlecht abschneidet und sein Fehlverhalten eine Schande, z. B. bei Kaffeekränzchen, sei“.

Daraufhin wurde ich für zwei weitere Jahre ins Gables Waisenhaus in Kew eingewiesen. Ich kann mich gut erinnern, dass ich in diesen zwei Jahren verschlossen und verängstigt war und dass ich oft tagelang kein Wort gesprochen habe.

Ich erinnere mich, dass wir uns alle zwei Wochen in einer Linie aufstellen mussten, damit potentielle Pflegeeltern alle Kinder begutachten konnten. Ich wurde immer zurückgelassen, die Leute, die kamen und mich übers Wochenende mitnahmen, brachten mich immer wieder zurück. Offensichtlich war ich nicht das Kind, nach dem sie gesucht hatten.

Mein dunkler Teint war ein Problem.

Man wusste, dass meine dunkle Hautfarbe ein Problem war, also versuchte man die potentiellen Pflegeeltern damit zu beruhigen, dass man mich auch als Südeuropäer ansehen könnte.

Im Jänner 1970 kam ich wieder zu einer Pflegefamilie, wo ich blieb, bis ich 17 war. Diese Familie hatte vier eigene Kinder, ich war das einzige Pflegekind.

Während ich dort lebte, war ich mir meiner Hautfarbe sehr bewusst und ich wusste, dass ich anders war als die restlichen Familienmitglieder. Aber mir wurde nie erzählt, dass ich von Aborigines abstamme oder

wer meine biologischen Eltern waren. Wenn ich meine Pflegefamilie fragte: „Warum habe ich eine andere Hautfarbe?“ lachten sie über mich und sagten mir, ich solle ein Glas Milch trinken, dann „siehst du mehr aus wie wir“. Die anderen Söhne nannten mich „ihren kleinen Abo“ und hänselten mich. Zu diesem Zeitpunkt verstand ich nicht, was das bedeuten sollte, aber ich fühlte mich richtig verletzt und lief weinend in mein Zimmer. Und sie drohten, dass sie mir wehtun würden, wenn ich jemandem erzählen würde, wie sie mich nennen.

Meine Pflegefamilie schickte mich in dieselben Schulen wie ihre anderen Kinder, wodurch ich von SchülerInnen und LehrerInnen verspottet wurde. Jeder wusste, dass ich anders als meine Familienmitglieder und nicht ihr richtiger Bruder war, obwohl ich denselben Nachnamen hatte wie sie. Oft wollte ich weinend aus der Klasse rennen und mich verstecken.

Meine Pflegefamilie bestrafte mich des Öfteren für die einfachsten Vergehen, die sie als unakzeptabel oder unchristlich empfanden, auch wenn ich nur mein Abendessen nicht essen wollte. Manchmal wurde ich für Stunden in mein Zimmer eingeschlossen. Oft schlug mich mein Pflegevater mit seinem Ledergürtel. Er schlug mich solange, bis ich unkontrolliert weinte und ihn anflehte aufzuhören.

Meine Mutter gab nie auf, mich zu finden.

In all dieser Zeit, von einem fünfeinhalb monatigem Baby bis ich 18 Jahre alt war, gab meine Mutter nie auf, mich zu finden.

Sie schrieb unzählige Briefe an die Verantwortlichen des Sozialamts, worin sie um die Rückgabe ihres Sohnes bat. Geburtstags- und Weihnachtskarten wurden an das Sozialamt geschickt, wo sie zurückgehalten wurden. Das Sozialamt behandelte meine Mutter wie Dreck und mit grenzenloser Verachtung, so als würde sie nicht existieren. Das Amt lehnte alle Hilfesuche meiner Mutter ab. Sie fügten meiner Mutter, die nur ihren Sohn zurück haben wollte, einen schrecklich Schmerz der Trennung, Trauer und Qualen zu.

Im Mai 1982 hatte ich bei den Sunshine Welfare Offices zu erscheinen, wo sie mich formell von der Vormundschaft des Staates befreiten. Der Senior Welfare Officer brauchte zwanzig Minuten, um mir alles zu erzählen, was ich schon immer von Herzen wissen wollte. Er erzählte mir, dass ich von Aborigines abstammte und dass ich eine Mutter, einen Vater, drei Brüder und eine Schwester habe, die alle noch lebten. Er erklärte mir, dass das Amt mich nur beschützen wollte und mir deshalb nicht früher davon erzählt worden ist. Er platzierte vor mir meine 368 Seiten lange Akte, zusammen mit Briefen, Fotos und Geburtstagskarten. Er informierte mich, dass mein Nachname wieder auf Angus, den Mädchennamen meiner Mutter, geändert wurde.

Der Welfare Officer kritzelte außerdem die aktuelle Adresse meiner Mutter auf ein Stück Papier für den Fall, dass ich sie einmal besuchen wollte. Ich weinte Tränen der Erleichterung, der Schuld und der Wut. Das offizielle Abschlussstatement auf der letzten Seite meiner Akte lautete:

„Paul ist ein sehr intelligenter, netter Junge, der große Fortschritte machte, trotz der bedauerlichen Behandlung seiner Mutter durch das Amt während seiner Kindheit.“

Vertraulicher Bericht 133, Victoria. Als Paul seine Mutter im Alter von 18 Jahren fand, arbeitete sie in einem Heim für Aborigines Kinder, wo sie für 20 Kinder sorgte. Sie starb 6 Jahre später im Alter von 45 Jahren. Pauls Geschichte ist auf Seite 68 des *Bringing them home* Berichts zu finden.



INFOBOX

Aboriginal Welfare Board: eine staatliche Behörde, die weit reichende Kontrolle über das Leben der Aborigines hatte

Greg

Ich wurde auf Cape Barren geboren.²¹ Bis zu der Zeit, als ich meiner Familie weggenommen wurde, lebte ich mit meiner Mutter, meiner Schwester und meinen zwei Brüdern. Natürlich war da auch noch meine Großmutter und andere Verwandte. Wir waren eine kleine isolierte Gemeinde und wir alle wuchsen in dieser sehr friedvollen Gemeinschaft auf. Ich erinnere mich, dass ich die meiste Zeit, als ich noch auf der Insel war, im Haus meiner Großeltern verbrachte. Die anderen Kinder lebten mit unserer Mutter an anderen Orten.

Bis zu dem Zeitpunkt, als ich weggenommen wurde, hatte ich die Insel, bis auf einen Ausflug von Cape Barren nach Lady Barron nie verlassen.

Die Umstände meiner Wegnahme waren, soweit ich mich erinnere, dass ich am Morgen in die Schule ging und im Klassenzimmer saß, und es gab dort nur einen Raum, in dem alle Kinder zusammen lernten, und da klopfte es an die Tür und der Lehrer antwortete. Nach einer Unterhaltung, die er mit jemandem an der Tür führte, kam er, um mich zu holen. Er nahm mich bei der Hand und brachte mich zur Tür. Ich wurde von einer männlichen Person gepackt, zu einem Motorrad gebracht, zur Start- und Landebahn für Flugzeuge gefahren und schließlich von der Insel weggebracht. Dies geschah im Oktober 1959 und ich war 12 Jahre alt.

Ich wusste nicht, dass ich fortgebracht werden würde. Ich durfte meine Großmutter nicht mehr sehen und hatte nur die Kleidung, die ich in dem Moment trug. Meine Mutter sah ich nie wieder.

Meine Großmutter wurde in mancher Hinsicht betrachtet, als wäre sie meine Mutter und es gibt Briefe in meiner Akte, die darauf hindeuten, dass sie von den Umständen meiner Wegnahme so getroffen wurde, dass sie ins Krankenhaus musste und sich ihre Gesundheit verschlechterte. Sie schrieb Briefe an das Sozialamt um herauszufinden, wo ich war und wie es mir ging, und sie fragte auch, ob ich nicht in den Ferien zurück auf die Insel kommen könnte. Dies wurde abgelehnt. Meine Großmutter wurde auch von der Insel entfernt und in ein Altenheim gebracht. Ich wurde zu ihr gebracht, um sie zu sehen und als ich dort war, hatte sie ihren Verstand verloren und wusste nicht mehr, wer ich war.

Aus meiner Akte ist ersichtlich, dass der Lehrer die Augen und Ohren des Sozialamts war und ihnen Berichte über die Zustände auf der Insel sandte.

Es gibt eine Einwilligungserklärung in meiner Akte, die meine Mutter unterschrieben hat, und sie inkludiert die Namen meiner Schwester und meiner zwei Brüder, aber ihre Namen wurden ausgestrichen und nur meiner blieb übrig. Ich wusste nicht, ob das deshalb war, da mein Name ganz oben stand oder nicht. Ich muss noch hinzufügen, dass die meisten Leute, mit denen ich über meine Mutter gesprochen habe, sagen, dass sie zwar ihren eigenen Namen lesen, aber ansonsten nicht schreiben oder lesen konnte und sie daher nicht verstanden hatte, was sie unterschrieb. Die Unterschrift wurde vom Lehrer bezeugt.

Ich wurde nach Launceston gebracht, wo ich schließlich mit anderen Leuten zusammenlebte. Ich kann mich erinnern, dass ich zur Schule ging. In meiner Akte steht auch, dass ich 1960 nach Hobart gebracht wurde. Ich wurde dort zu Leuten gebracht, die mich glücklicherweise gut behandelten und ich habe auch heute noch Kontakt zu ihnen. Sie betrachteten mich als ihren Sohn. Sie hatten eine Tochter, aber das Haus war voller Pflegekinder, die nicht von Aborigines abstammten.

Ich wollte immer auf die Insel zurückkehren, aber ich konnte mich nicht dazu überwinden, in ein Flugzeug zu steigen und zurück zu fliegen. 30 Jahre vergingen, bevor ich dann wirklich zurückgekehrt bin. In der Nacht, als ich ankam, konnte ich nicht ruhig bleiben. Ich trank eine Tasse Tee und entschied mich, dass ich etwas Frischluft wollte und so spazierte ich am Strand entlang und als ich mich umdrehte, blickte

ich auf die Schule und auf den Ort zurück, wo ich als Kind lebte. Mein ganzes Leben zog an mir vorüber und ich kollabierte und begann zu weinen. Als ich mich beruhigt hatte, ging ich in mich und mein ganzes Leben zog in meinen Gedanken an mir vorbei und ich wollte immer nur Teil einer Familie sein, die ich nie hatte. Ich wollte nur mit meiner Mutter, meiner Großmutter und meinen Geschwistern zusammen sein.

Vertraulicher Bericht 384, Tasmanien. Die Einwilligungserklärung von Gregs Mutter zeigt den Grund, warum er weggebracht wurde: „Ich bin eine Witwe mit schlechter Gesundheit“. Nachdem Greg weg war, bekam seine Mutter noch eine Tochter, von deren Existenz er bis 1994 nichts wusste. Ein Bruder von Greg bestätigte, dass nachdem Greg weg war, ihre Mutter „total verzweifelt“ war. Sie lebten in extrem armen Verhältnissen. Eines Nachmittags ging ihre Mutter etwas trinken und starb an einem schweren Unfall. Später kam die Polizei und brachte die Kinder nach Launceston. Die Jungen kamen gemeinsam zu einer Pflegefamilie, die Mädchen aber wurden getrennt zu Familien geschickt. Das erste Mal, dass sich alle fünf Geschwister trafen, war 1995. Gregs Geschichte ist auf Seite 99 des *Bringing them home* Berichts zu finden.

Evie

Meine Großmutter wurde aus Tennant Creek weggenommen.²² Was gab ihnen das Recht sie einfach mitzunehmen? Sie brachten sie nach Alice Springs. Dort musste sie Onkel Billy und meine Mutter an einen Aboriginal Protection Officer* abgeben. Und dann wurde sie nach Hermannsburg geschickt, sie war schließlich erst 14 als sie meinen Onkel Billy bekam und 15, als meine Mutter geboren wurde. Als sie also fünfzehneinhalb war, wurde sie nach Hermannsburg gebracht und mit einem Aranda-Mann* verheiratet. Dies war eigentlich ein No-Go.

Als meine Mutter drei Jahre alt war, wurde sie in „The Bungalow“ in Alice Springs gebracht, wo sie blieb, bis sie elf Jahre alt war. Daraufhin schickten sie meine Mutter zur Mulgoa Mission in New South Wales. Von dort wurde sie als Dienstmädchen ins Carlingford Girls Home gebracht. Sie konnte nicht zurück zum Northern Territory und sie hatte ein Baby.

Meine Schwester Agnes und ich trafen unseren älteren Bruder erstmals, als er 35 war. Jetzt ist er 42, also ist es noch nicht so lange her. Er lebte bei meiner Mutter und sie arbeitete, aber sie wusste nicht, was mit ihrem Geld passierte. Sie fragte immer wieder nach ihrem Geld, damit sie ihre Kosten bezahlen konnte, aber sie bekam keines.

Ich habe einige ihrer Papiere in einem Archiv in New South Wales gefunden. Es gibt viele Briefe zwischen dem Aboriginal Protection Board, New South Wales und dem Northern Territory. Alle über meine Mutter. Sie stritten darüber, welchem Zuständigkeitsbereich sie angehörte, da sie in New South Wales lebte, aber ein Kind aus dem Northern Territory war. Das Northern Territory weigerte sich daher für sie aufzukommen und drängte New South Wales, für sie zu sorgen.

Am Ende sagte New South Wales zu meiner Mutter, dass sie die Kosten für ihre Rückkehr tragen würden, weil sie nicht verheiratet war und sie ein Kind hatte, sie aber das Kind dafür hierlassen müsse. So verließ sie ihr Kind und kehrte zurück ins Northern Territory.

Dann kam ich auf die Welt und dann drei weitere Brüder und eine Schwester und wir wurden ihr alle weggenommen, sobald wir geboren waren. Zwei wurden nach Retta Dixon gebracht und im Alter von 18 Monaten wurden sie Richtung Süden geschickt und adoptiert.

Einer von ihnen kam 1992 zurück. Er hatte so viele Probleme. Bei den anderen wissen wir nicht, wo sie sind. Wir sind also noch immer eine zerbrochene Familie.

Ich wurde 1950 gleich nach meiner Geburt weggenommen und nach Retta Dixon gebracht, bis ich zwei Monate alt war und dann schickten sie mich nach Garden Point. Dort lebte ich bis 1964. Und von dort kam ich nach Tennant Creek und nach Hermannsburg. Ich sage immer, die Zeit in Garden Point war die glücklichste Zeit meines Lebens, in den anderen Orten war es die traurigste Zeit meines Lebens. Die glücklichste Zeit war „Yippie! Da gibt es so viele andere Kinder!“. Mit denen konnte ich jeden Tag spielen. Die traurigste Zeit war jene des Missbrauchs. Nicht nur körperlicher, sondern auch sexueller Missbrauch durch die Priester. Die Priester drohten, dass wenn du jemanden davon erzählst, dann würden sie kommen und dich holen. Jeder konnte sehen, was sie taten, aber sie sagten dir, du sollst still sein. Und jeden Tag wurdest du mit einem Stock geschlagen. Es war egal, was du falsch gemacht hast, du wurdest geschlagen. Wenn du nicht zur Kirche gehen wolltest, wurdest du am Kopf geschlagen. Wir mussten dreimal täglich zur Kirche gehen. 1977 hatte ich drei Kinder und das älteste war drei Jahre alt. Die anderen beiden Kinder waren zwölf und zwei Monate alt. All diese Kinder wurden mir weggenommen. Der Grund war, dass ich meine Freundin und Schwägerin fragte, ob sie auf meine Kinder aufpassen könnte, während ich ins Krankenhaus musste. Sie wollte nicht auf meine Tochter aufpassen, weil meine Tochter schwarz ist, aber sie willigte ein, die zwei

Jungen zu nehmen. Und während ich für drei Monate wegen einer Blutvergiftung im Krankenhaus war, wurden mir meine Kinder weggenommen.

Als ich aus dem Krankenhaus kam, konnte ich meine Kinder nicht zurückbekommen. Zehn Jahre lang kämpfte ich gegen das Sozialamt, aber ich bekam sie nicht zurück. Nach zehn Jahren gab ich auf. Als ich aufgab, fand ich heraus, dass meine Schwägerin mit meinen beiden Jungen nach Übersee wollte, weil ihr Mann dort einen Posten bekam. Und ich weiß, dass sie mich im Krankenhaus besuchte und einige Papiere zum Unterschreiben mitbrachte, aber sie sagte, sie wären nur für ihre Reisepässe. Wie dumm ich war, ich war krank und fragte nicht, was ich da unterschrieb und fand zu spät heraus, dass es Adoptionspapiere waren. Ich hatte 30 Tage Zeit, um meine Unterschrift wieder zurück zu nehmen.

Meine Tochter kam 1988 zurück, aber es lief nicht so gut. Sie verurteilte mich, dass alles meine Schuld wäre, was in ihrem Leben schief gelaufen ist. Die zwei Jungen wissen, wo ich bin, aber sie sagen „Du bist nicht unsere Mutter – wir wissen, wer unsere richtige Mutter ist“.

Jeden Tag deines verdammten Lebens wirst du also immer wieder verletzt.

Vertraulicher Bericht 557, Northern Territory. Evies Geschichte befindet sich auf Seite 147 des *Bringing them home* Berichts. Letztes Update vom 2. Dezember 2001.



INFOBOX

- Aboriginal Protection Officer: Ausführendes Organ des Aboriginal Welfare Boards, der totale Kontrolle über das Leben der Aborigines hatte
- Aranda: ein Stamm der Aborigines aus Zentral-Australien

Karen

Ich bin zum Teil Aborigine und wurde nach meiner Geburt von einer weißen australischen Familie adoptiert, die nach Neuseeland zog, als ich sechs Monate alt war.²³ Ich wuchs auf, ohne zu wissen, wer meine Eltern waren. Die einzige Information, die meine Adoptiveltern über meine Geburt hatten, war der Nachname meiner Mutter.

Ich denke, ich hatte eine gute Beziehung zu meiner Adoptivmutter, meinem Adoptivvater und meiner Schwester, obwohl meine Mutter sagte, dass ich als Kind sehr viel für mich allein war. Als ich älter wurde, bemerkte ich, dass meine Hautfarbe anders als die meiner Familie war. Meine Mutter sagte mir, dass sie mich in Australien adoptierten und ich zum Teil Aborigine bin. Ich fühlte mich sehr alleine, vor allem als ich älter wurde. Ich wurde oft gehänselt, dass ich Aborigine bin und ich war sehr durcheinander, da ich nicht wusste, wohin ich gehörte. Als Folge zog ich mich zurück und bekam psychische Probleme. Aber ich kam einigermaßen zurecht und wurschtelte mich durch.

Schließlich heiratete ich einen Neuseeländer, wir haben zwei Buben, die inzwischen Teenager sind. Einer unserer Jungen ist dunkel wie ich und interessiert sich für sein Erbe. Ich kann ihm aber nichts erzählen, weil ich es selbst nicht weiß.

Vor sieben Jahren hatten wir die Gelegenheit nach Melbourne zu reisen. Während wir dort waren, ging ich zum Aboriginal Health Centre und sprach mit einem Sozialarbeiter, da ich die Kopie meiner Geburtsurkunde mit dem Namen meiner Mutter hatte. Der Sozialarbeiter erkannte den Nachnamen meiner Mutter „Graham“ und nahm Kontakt zu meiner Tante auf, die mir die Nummer meiner Mutter gab.

Ich kontaktierte meine Mutter und wir verabredeten uns zu treffen. Ich habe einen Halbbruder und eine Halbschwester. Meine biologischen Eltern waren nie verheiratet, obwohl mein Vater wusste, dass meine Mutter schwanger war. Meine Mutter wusste nicht, wo mein Vater war, weil sie sich noch vor meiner Geburt trennten. Meine Schwester entschied sich eine lokale Zeitung anzurufen und die Geschichte, wie ich sie nach 29 Jahren gefunden habe, zu veröffentlichen.

Mein Vater, der zur selben Zeit in Melbourne war, sah den Artikel und das Foto von meiner Mutter und mir in der Zeitung. Er erkannte meine Mutter und kontaktierte sie. Meine Mutter und ich korrespondierten weiter, auch nachdem ich nach Neuseeland zurückgekehrt war. Meine Mutter gab meinem Vater aber meine Adresse nicht, also ging er zur Sozialservicestelle und nahm vor zweieinhalb Jahren Kontakt zu mir auf. Ich traf meinen Vater in Melbourne.

Wir blieben in Kontakt, aber ich habe das Gefühl, dass es nie möglich sein wird, die verlorene Zeit aufzuholen, da meine biologischen Eltern in Australien leben und ich in Neuseeland.

Ich bin noch immer verwirrt darüber, wohin ich gehöre, es ist sehr emotional und als Folge dessen erlitt ich einen Nervenzusammenbruch. Ich nehme Medikamente und gehe zu einem Psychologen, der mir hilft die Situation zu akzeptieren. Meine Adoptivfamilie möchte nicht allzu viel über meine biologische Familie wissen, was es noch schwerer macht.

Ich glaube Anspruch auf Entschädigung der Reisekosten zu haben, um mit meiner Familie in Kontakt bleiben zu können.

Vertraulicher Bericht 823, Neuseeland. Karens Geschichte befindet sich auf Seite 244 des *Bringing them home* Berichts.

Persönliche Geschichten

- Lies eine der persönlichen Geschichten australischer UreinwohnerInnen, die ihren Familien als Kinder weggenommen wurden.²⁴ Verwende die Tabelle, um dir Notizen zu machen.

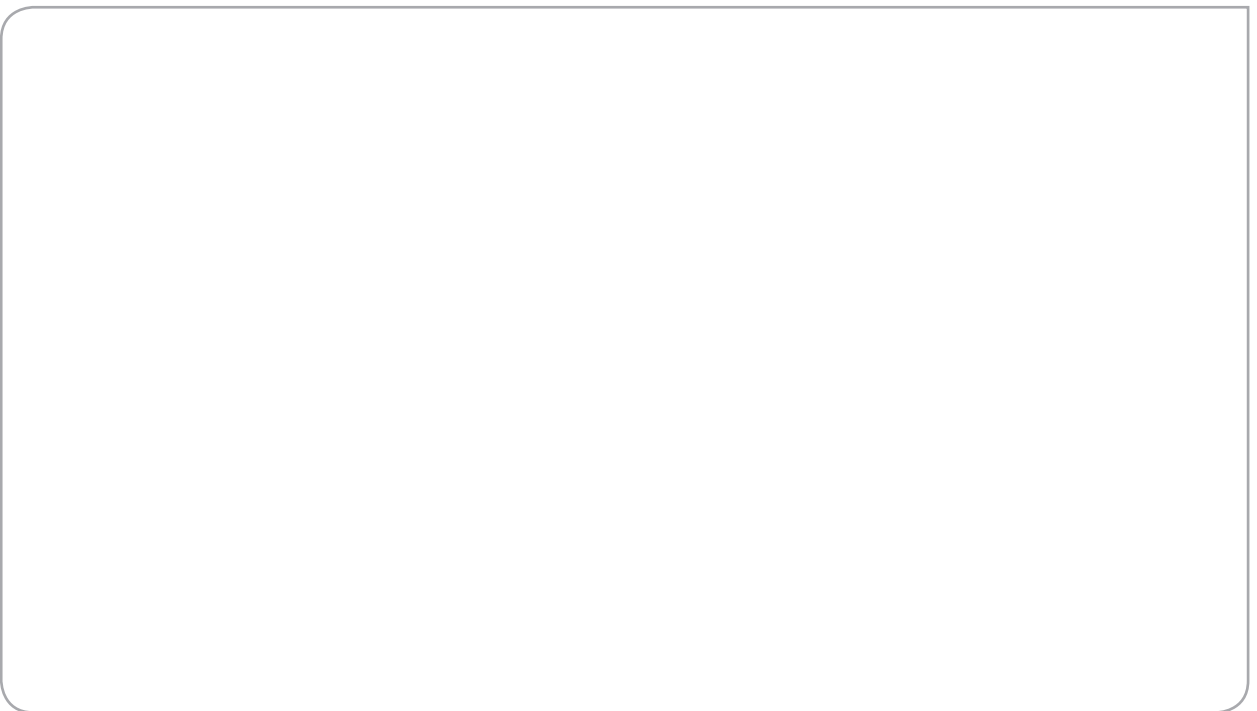
WAS PASSIERTE?	NOTIZEN
Wer trennte die Kinder von ihren Familien und der Gemeinschaft?	
Wie wurden die Kinder von der Familie getrennt?	
Welche Erfahrungen machten die Kinder, die von ihren Familien getrennt wurden?	
Wie lange waren die Kinder von ihren Familien getrennt?	
Zeigten die Kinder starke Emotionen? Wenn ja, wann und warum?	
Hatten die Kinder Geschwister, die auch aus den Familien genommen wurden?	
Welche positiven Erfahrungen machten die Kinder?	
Was passierte mit den anderen Familienmitgliedern (Eltern, Geschwistern, Kindern)?	

Reflexion

- ▶ Glaubst du, dass diese persönlichen Geschichten eine gute Form des Lernens zu diesem Thema darstellen?²⁵
Warum/warum nicht?



- ▶ Wie unterstützen persönliche Geschichten ein besseres Verständnis sozialer Themen?
Was kann aus ihnen gelernt werden?



Apology to Australia's Indigenous peoples

Prime Minister Kevin Rudd

I move: That today we honour the Indigenous peoples of this land, the oldest continuing cultures in human history. We reflect on their past mistreatment.

We reflect in particular on the mistreatment of those who were Stolen Generations - this blemished* chapter in our nation's history.

The time has now come for the nation to turn a new page in Australia's history by righting the wrongs of the past and so moving forward with confidence to the future.

We apologise for the laws and policies of successive Parliaments and governments that have inflicted* profound grief, suffering and loss on these our fellow Australians.

We apologise especially for the removal of Aboriginal and Torres Strait Islander children from their families, their communities and their country.

For the pain, suffering and hurt of these Stolen Generations, their descendants and for their families left behind, we say sorry.

To the mothers and the fathers, the brothers and the sisters, for the breaking up of families and communities, we say sorry.

And for the indignity and degradation thus inflicted on a proud people and a proud culture, we say sorry.

We the Parliament of Australia respectfully request that this apology be received in the spirit in which it is offered as part of the healing of the nation.

For the future we take heart; resolving* that this new page in the history of our great continent can now be written.

We today take this first step by acknowledging the past and laying claim to a future that embraces all Australians.

A future where this Parliament resolves that the injustices of the past must never, never happen again.

A future where we harness the determination of all Australians, Indigenous and non-Indigenous to close the gap that lies between us in life expectancy, educational achievement and economic opportunity.

A future where we embrace the possibility of new solutions to enduring* problems where old approaches have failed. A future based on mutual respect, mutual resolve and mutual responsibility.

A future where all Australians, whatever their origins, are truly equal partners, with equal opportunities and with an equal stake in shaping the next chapter in the history of this great country, Australia.

Quelle: RUDD, Kevin (2008) *Apology to Australia's Indigenous peoples*, australia.gov.au/about-australia/our-country/our-people/apology-to-australias-indigenous-peoples [2014-11-11].



INFOBOX

- blemished = hier: dunkel
- to inflict sth on sb = jm etw (Schmerz, Gewalt) zufügen
- to resolve that = hier: beschließen
- enduring = fortwährend

Entschuldigung an die indigene Bevölkerung Australiens



Premierminister Kevin Rudd

Ich handle: Heute ehren wir die indigene Bevölkerung dieses Landes, die älteste fortdauernde Kultur in der Geschichte der Menschheit. Wir besinnen uns deren Misshandlung in der Vergangenheit.

Wir besinnen uns im Besonderen der Misshandlung jener, die der gestohlenen Generation angehören – dieses dunkle Kapitel in der Geschichte unserer Nation.

Die Zeit ist nun gekommen, in der die Nation ein neues Kapitel in der Geschichte Australiens aufschlägt, in dem man die Misstände der Vergangenheit korrigiert und mit Zuversicht in die Zukunft blickt.

Wir entschuldigen uns für die Gesetze und die Politik aufeinander folgender Regierungen, die unseren australischen MitbürgerInnen tiefe Trauer, Leid und Verlust zugefügt haben.

Wir entschuldigen uns vor allem für die Wegnahme von Kindern der Aborigines und Torres Strait Islander, von ihren Familien, ihren Gemeinden und ihrem Land.

Für den Schmerz, das Leid und die Verletzungen der gestohlenen Generationen, ihren Nachkommen und für ihre hinterlassenen Familien, sagen wir Entschuldigung.

Zu den Müttern und Vätern, den Brüdern und Schwestern, für das Auseinanderreißen ihrer Familien und Gemeinden, sagen wir Entschuldigung.

Und für die Demütigung und die Erniedrigung, die dadurch stolzen Menschen und einer stolzen Kultur zugefügt wurde, sagen wir Entschuldigung.

Wir, das australische Parlament, bitten respektvoll darum, dass diese Entschuldigung im Geiste des Heilungsprozesses dieser Nation angenommen wird.

Für die Zukunft fassen wir Mut und beschließen, dass dieses Kapitel in der Geschichte unseres großartigen Kontinents nun geschrieben werden kann.

Wir machen heute den ersten Schritt, indem wir die Vergangenheit anerkennen und den Anspruch erheben, dass die Zukunft alle Australierinnen und Australier mit einschließt.

Eine Zukunft, in der das Parlament beschließt, dass die Ungerechtigkeiten der Vergangenheit nie, nie wieder passieren dürfen.

Eine Zukunft, in der wir die Entschlossenheit aller indigenen und nicht-indigenen AustralierInnen nutzen, um die Kluft in Lebenserwartung, Bildung und ökonomischen Chancen, die zwischen uns liegt, zu schließen.

Eine Zukunft in der wir die Möglichkeit neuer Lösungen für fortwährende Probleme, an denen alte Lösungsansätze gescheitert sind, begrüßen.

Eine Zukunft, die auf gegenseitigem Respekt, gegenseitiger Entschlossenheit und gegenseitiger Verantwortung basiert.

Eine Zukunft, in der alle Australierinnen und Australier, egal welcher Abstammung, wirklich gleichberechtigte Partner mit gleichberechtigten Chancen sind und gleichberechtigten Anteil an der Gestaltung des nächsten Kapitels unseres großartigen Landes, Australien, haben werden.

Quelle: RUDD, Kevin (2008) *Apology to Australia's Indigenous peoples*, australia.gov.au/about-australia/our-country/our-people/apology-to-australias-indigenous-peoples [2014-11-11, Übersetzung: KOBL/WIND].

Foto © Department of Foreign Affairs and Trade (2007) *Kevin Rudd*, via Wikimedia Commons (gemeinfrei).

Let the healing begin



Tom Calma

Response to government to the national apology to the Stolen Generations. By Tom Calma, Aboriginal and Torres Strait Islander Social Justice Commissioner, Australian Human Rights and Equal Opportunity Commission.

Today is an historic day.

It's the day our leaders – across the political spectrum – have chosen dignity, hope and respect as the guiding principles for the relationship with our first nations' peoples.

Through one direct act, Parliament has acknowledged the existence and the impacts of the past policies and practices of forcibly removing Indigenous children from their families.

And by doing so, has paid respect to the Stolen Generations. For their suffering and their loss. For their resilience. And ultimately, for their dignity. [...]

For today is not just about the Stolen Generations - it is about every Australian.

Today's actions enable every single one of us to move forward together – with joint aspirations and a national story that contains a shared past and future. [...]

Finally, can I acknowledge the support of the many millions of non-Indigenous Australians who have walked with us on the path of reconciliation and justice, and can I pay tribute to the members of the Stolen Generations, for your incredible resilience, stoicism and dignity in the face of untold suffering.

Let your healing, and the healing of the nation, begin. Thank you.

Quelle: CALMA, Tom (2008) *Let the Healing Begin. Response to government to the national apology to the Stolen Generations*, www.humanrights.gov.au/news/speeches/response-government-national-apology-stolen-generations [2014-11-11, Übersetzung: WIND, Anpassung: KOBL].

Foto © Curtin University (2011) *Tom Calma*, Curtin University Honorary Doctorate.

Lasst das Heilen beginnen

Tom Calma

Antwort auf die nationale Entschuldigungsrede der Regierung an die gestohlene Generation.

Von Tom Calma, Aboriginal and Torres Strait Islander Social Justice Commissioner, Australische Menschenrechts- und Gleichberechtigungskommission.

Heute ist ein historischer Tag.

Es ist der Tag, an dem unsere politischen Entscheidungsträger – quer durch das politische Spektrum – Würde, Achtung und Respekt als Grundprinzipien für die Beziehung zu unseren UreinwohnerInnen gewählt haben.

Durch einen einzigen Akt hat das Parlament die Existenz und die Auswirkungen vergangener Politik und Praktiken der Wegnahme von indigenen Kindern von ihren Familien anerkannt.

Dadurch hat [das Parlament] der gestohlenen Generation Respekt gezollt. Für ihr Leiden und ihren Verlust. Für ihre Widerstandskraft. Und letztendlich für ihre Würde. [...]

Heute geht es nicht nur um die gestohlenen Generationen – es geht um jede Australierin und jeden Australier.

Die heutige Tat ermöglicht jeder und jedem Einzelnen von uns, gemeinsam vorwärts zu gehen – mit gemeinsamem Bestreben und einer nationalen Geschichte, die eine gemeinsame Vergangenheit und Zukunft enthält. [...]

Schließlich kann ich die Unterstützung von Millionen nicht-indigenen Australierinnen und Australiern würdigen, die mit uns den Weg der Versöhnung und der Gerechtigkeit gegangen sind und ich zolle den Mitgliedern der gestohlenen Generationen meinen Tribut, für ihre unglaubliche Widerstandskraft, Gleichmut und Würde im Angesicht ihrer nicht erzählten Leiden.

Lasst euer Heilen und das Heilen der Nation beginnen. Danke.

Quellennachweise

- 1 Die Informationen entstammen aus:
 AustralienWiki (2013) *Geschichte*, www.erlebnis-australien.info/wiki/Geschichte;
 AustralienWiki (2011) *Die Aborigines und die Rassenpolitik*, www.erlebnis-australien.info/wiki/Die_Aborigines_und_die_Rassenpolitik;
 Alle 2015-11-12, Anpassung: KOBL/WIND.
 - 2 Die Informationen entstammen aus:
 Australien-Info.de (2013) *Aboriginal People*, www.australien-info.de/aborigines.html [2014-11-12, Anpassung: KOBL/WIND].
 - 3 Die Informationen entstammen aus:
 IKUD (2010) *Stereotyp und Vorurteil – Definitionen und Begrifflichkeit*, www.ikud.de/glossar/stereotyp-und-vorurteil.html [2014-11-06, Anpassung: KOBL/WIND];
 IKUD Seminare (2009) *Interkulturelles Lernen. Stereotype und Vorurteile*, www.ikud-seminare.de/veroeffentlichungen/interkulturelles-lernen-stereotype-und-vorurteile.html [2014-11-06, Anpassung: KOBL/WIND].
 - 4 Die Informationen entstammen aus:
 Australian Institute of Health and Welfare (2015) *Life expectancy*, www.aihw.gov.au/deaths/life-expectancy;
 Australian Bureau of Statistics (2014) *Aboriginal and Torres Strait Islander Peoples' Labour Force Outcomes*, www.abs.gov.au/ausstats/abs@.nsf/Lookup/4102.0Main+Features20Nov+2013;
 Australian Bureau of Statistics (2013) *Census of Population and Housing. Estimating homelessness, 2011. Summary of Findings*, abs.gov.au/ausstats/abs@.nsf/Latestproducts/2049.0Main%20Features22011;
 Australian Bureau of Statistics (2012) *The Health and Welfare of Australia's Aboriginal and Torres Strait Islander Peoples, Oct 2010. Mortality. Infant and Child Mortality*, www.abs.gov.au/ausstats/abs@.nsf/Lookup/4704.0Chapter840Oct%202010;
 AustralienWiki (2014) *Ureinwohnerpolitik Australiens*, www.erlebnis-australien.info/wiki/Ureinwohnerpolitik_Australiens;
 Census Explorer (o.J.) *SBS Census Explorer*, www.sbs.com.au/censusexplorer;
 KORFF, Jens (2015) *Aboriginal prison rates*, www.creativespirits.info/aboriginalculture/law/aboriginal-prison-rates#axzz3t3WDLcP3;
 SCHEUERER Joachim (2013) *Von der „Traumzeit“ zum Albtraum. Die nicht endende Diskriminierung der Aborigines*, uni.de/redaktion/diskriminierung-der-aborigines;
 Alle 2015-12-01, Anpassung: BRANDMAYR/KOBL/WIND.
 - 5 Die Informationen entstammen aus:
 KORFF, Jens (2015) *Stereotypes & prejudice of 'Aboriginal Australia'*, Creative Spirits, www.creativespirits.info/aboriginalculture/people/stereotypes-prejudice-of-aboriginal-australia [2014-11-09, Anpassung: BRANDMAYR/WIND].
 - 6 Die Informationen entstammen aus:
 BERGER, Thomas (2010) *Fortschritt im Schnecken tempo*, AG Friedensforschung, www.ag-friedensforschung.de/regionen/Australien/aborigines7.html;
 KORFF, Jens (2014) *Aboriginal political parties*, www.creativespirits.info/aboriginalculture/selfdetermination/aboriginal-political-parties#axzz3t3WDLcP3;
 Alle 2015-12-01, Anpassung: BRANDMAYR/KOBL/WIND.
 - 7 Die Informationen entstammen aus:
 Australian Human Rights Commission (1997) *Bringing them home. The 'Stolen Children' report*, www.humanrights.gov.au/publications/bringing-them-home-stolen-children-report-1997 [2014-11-12, Anpassung: KOBL/WIND].
 - 8 Die Informationen entstammen aus:
 Stolen Generations' Testimonies Foundation (o.J.) *About stolen generations*, stolengenerationstestimonies.com/index.php/about_stolen_generations.html [2014-11-12, Anpassung: KOBL/WIND].
 - 9 Die Informationen entstammen aus:
 Informationsplattform humanrights.ch (2006) *Deklaration der Rechte indigener Völker* www.humanrights.ch/de/menschenrechte-themen/minderheitenrechte/standards/uno/deklaration-rechte-indigener-voelker [2015-11-25, Anpassung: BRANDMAYR/KOBL/WIND].
 - 10 KORFF, Jens (2015) *Stereotypes & Prejudice of 'Aboriginal Australia'*, Creative Spirits, www.creativespirits.info/aboriginalculture/people/stereotypes-prejudice-of-aboriginal-australia [2015-11-10, Übersetzung: BRANDMAYR, Anpassung: ADAM].
 - 11 KORFF, Jens (2015) *Aboriginal Australia—advertising vs. news*, Creative Spirits, www.creativespirits.info/aboriginalculture/people/stereotypes-prejudice-of-aboriginal-australia [2015-03-18, Anpassung: BRANDMAYR].
 - 12 Australian Human Rights Commission (2010) *Bringing them home*, 60-66, www.humanrights.gov.au/sites/default/files/content/education/bringing_them_home/rightsED_Bringing_them_home.pdf [alle 2015-11-10, Übersetzung: BRANDMAYR/WIND, Anpassung: ADAM/KOBL/WIND]. In Folge zitiert als: AHRC 2010.
- | | | | |
|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| 13 AHRC 2010:67 | 14 AHRC 2010:68 | 15 AHRC 2010:191-192 | 16 AHRC 2010:193-195 |
| 17 AHRC 2010:196-197 | 18 AHRC 2010:200-201 | 19 AHRC 2010:201 | 20 AHRC 2010:20-21 |
| 21 AHRC 2010:22-23 | 22 AHRC 2010:23-24 | 23 AHRC 2010:24-25 | 24 AHRC 2010:26 |
| | 25 AHRC 2010:28 | | |

EINE PUBLIKATION VON:

SÜDWIND

Südwind – Verein für Entwicklungspolitik und globale Gerechtigkeit

www.suedwind.at

Dieses Unterrichtsmaterial wurde im Rahmen des Projekts „Critical Review“ (DCI-NSAED/2012/280-225) erstellt und ist Teil der Publikation: Südwind (2016) *Globales Lernen im Geschichtsunterricht. Unterrichtsmaterialien für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung. Sekundarstufe II*. Graz: Südwind. ISBN-Nummer: 978-3-902906-19-9

MIT UNTERSTÜTZUNG VON:



Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union erstellt. Die darin vertretenen Standpunkte geben die Ansicht von Südwind wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der Europäischen Union dar.

GEFÖRDERT DURCH:



IMPRESSUM:

Medieninhaber: Südwind – Verein für Entwicklungspolitik und globale Gerechtigkeit

Redaktion: Gerhard Adam, Carina Kerle, Angelika Kobl, Cornelia Rosenauer, Kavita Sandhu, Lisa Maria Weichsler, Christiane Wind

Autorin: Gudula Brandmayr

Jahr & Auflage: 2016, 1. Auflage

Übersetzung: Angelika Kobl

Grafik: Irmgard Stelzer irm-art

Zitiervorschlag: Südwind (2016) „It’s hard to say I’m sorry – Eine Geschichte des indigenen Australiens“, in: Südwind (2016) *Globales Lernen im Geschichtsunterricht. Unterrichtsmaterialien für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung. Sekundarstufe II*. Graz: Südwind.

Hintergrundbild: Die Cantino-Planisphäre aus 1502 ist die älteste bekannte Karte, die die Demarkationslinien nach dem spanisch-portugiesischen Vertrag von Tordesillas von 1494 zeigt. Sie wird heute in der Biblioteca Universitaria Estense in Modena, Italien aufbewahrt.